

HAGENBRIEF

Nr. 121 | DEZEMBER 2024 - APRIL 2025



ST. KATHARINEN
EV.-LUTH. KIRCHENGEMEINDE
BRAUNSCHWEIG



Gemeindebüro

An der Katharinenkirche 4
38100 Braunschweig
Sekretärin Angela Heyer
Büro: Di., Do. 16-18 Uhr, Fr. 11-13 Uhr

Tel. 0531 44669
katharinen.bs.buero@lk-bs.de

Pfarrer Werner Busch
(Bitte ggf. Anrufbeantworter nutzen. Tel. 0531 44669
Terminabsprachen auch nach dem Gottesdienst möglich.)

werner.busch@lk-bs.de

Kirchenführungen

Werner Heinemann
(nach Absprache)

werner.heinemann@
katharinenbraunschweig.de

Kirchenmusik

Hanno Schiefner
Freundeskreis zur Förderung der
Kirchenmusik an St. Katharinen

hanno.schiefner@lk-bs.de
freundeskreis@
katharinenbraunschweig.de

Internet

Gemeinde www.katharinenbraunschweig.de
Kantorei www.kantorei.katharinenbraunschweig.de
Freundeskreis www.freundeskreis.katharinenbraunschweig.de

Bankverbindung

IBAN: DE69 5206 0410 0000 6303 30
BIC: GENODEF1EK1

Bitte geben Sie den Verwendungszweck Ihrer Einzahlung und
Ihre Postanschrift an, wenn eine Spendenbescheinigung erwünscht ist.

Tagestreff Iglu

Wilhelmstraße 85
38100 Braunschweig
Mo.-Fr. 8-13 Uhr, Sa. und So. 8.30-13.30 Uhr

Tel. 0531 12167832

Diakoniestation Braunschweig
Telefonseelsorge (gebührenfrei)

Tel. 0531 23 86 60
Tel. 0800 111 0 111

Liebe Leserin, lieber Leser!

Über mehrere Wochen im Sommer haben Sie das Gemeindehaus eingerüstet gesehen. Kran und Container standen daneben. Nähere Informationen zur ersten Etappe der nötig gewordenen Dach-Sanierung bietet Ihnen ein vom Bauleiter und ehemaligen Architekten der Landeskirche Joachim Tappe und der betreffenden Fachfirma autorisierter Text.

Wieder lockt Werner Heinemann uns auf Entdeckungstour in unsere schöne Katharinen-Kirche; das Laubwerk an den Säulen ist nicht nur schmückendes Beiwerk. Im Kontext von mittelalterlicher Heilpflanzenpraxis hat es vielmehr einen tieferen Hintergrund. Im Urlaub hat Herr Heinemann eine Namensschwester im fernen portugiesischen Porto gefunden, die er uns mit eindrücklichen Aufnahmen und Erläuterungen vorstellt.

Dieses Mal bieten wir Ihnen auch eine Frucht unserer Vortragsreihe „Gedankengänge und Lebenswege“ am Mittwochnachmittag. Als Planer und Moderator der Veranstaltungen hat Werner Busch eine Buchbesprechung zu einer Biographie über den ehemaligen Bischof und Ratsvorsitzenden Wolfgang Huber verfasst; der Berliner Autor des lesenswerten Buches Philipp Gessler (mit Vorwort des Bundespräsidenten) hatte im Gemeindehaus über den berühmten Protestanten vorgetragen.

Am Schluss des Briefes, last but not least: Die Veranstaltungen der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit sind inzwischen hier bei uns Zuhause und ein fester Bestandteil des Lebens im Gemeindehaus. Wir weisen gerne auf eine geplante Prag-Reise hin, zu der Sie sich anmelden können. Zudem ist es uns ein Anliegen, weiter an das Schicksal jüdischer Menschen im Gemeindebezirk zu erinnern. Werner Heinemann hat zu Stolpersteinen in der Wendenstraße recherchiert und stellt uns das Schicksal der Familie Bogusch vor; die problematische Position der Katharinen-gemeinde zur damaligen Zeit bleibt nicht unerwähnt.

Den weihnachtlichen Akzent setzt dieses Mal Heike Reichelt mit einer einfühlsamen Interpretation und informativen Vorstellung eines Kupferstichs aus dem Braunschweiger Herzog-Anton-Ulrich-Museum, den Sie zwar nicht in den Ausstellungsräumen des Museums, aber hier in unserem Hagenbrief betrachten können.

Gute Lektüre, gesegnete Festtage und ein behütetes Neues Jahr 2025 wünscht Ihnen

Ihre Hagenbrief-Redaktion

Impressum

Redaktion: Werner Busch, Wolfgang Bretschneider,
Werner Heinemann, Heike Reichelt, Susanne Schulz-Klingner
Layout: Stefan Bruns
Auflage: 5500
Fotos: Titel und Rückseite: Werner Heinemann

Gemeinde	
Geistliches Wort	4
Gottesdienste	8
Römerbrief	10
Freud und Leid	11
Freiwilliges Kirchgeld	12
Weihnachtskonzerte	13
Gemeindehaus	24
Mittwochnachmittag	16
Historie	
Entdeckungstour	20
Namensschwestern	24
Kontrovers	
Stolpersteine	26
Bild aus dem HAUM	28
Buchbesprechung	32
Leuchtturmkirchen	35
Übergemeindlich	
ESG	40
GCJZ	42



Foto: M. Schulz.

„Prüft alles! Das Gute behaltet!“ (1. Thessalonicher 5,21)

Alles ist zu viel. Der Krisen sind zu viele. Alles prüfen, jede Nachricht und jedes Thema an mich heranlassen, dafür reicht die Zeit nicht. Dafür reicht auch meine emotionale Kraft nicht. Denn es sind ja keine Kleinigkeiten: Krieg, Klima, öffentlicher Richtungsstreit in politisch diffuser Lage, Antisemitismus. Und für uns Evangelische: Missbrauchsaufarbeitung und die Zukunft der Evangelischen Kirche überhaupt angesichts deprimierender Prognosen. Kleiner geht's gerade nicht.

Geprüft werden muss! Sich nur mit Schlagzeilen begnügen und allein aus Überschriften, Grafiken und Reels (Kurze Videos auf Instagram) oder der „Heute“-Show eine Meinung zu bilden, ist gefährlich. Halbwissen schützt nicht gegen Manipulation. Ich wünsche mir für alle wichtigen Entscheidungen in unserem Land und in unserer Kirche professionelle Umsicht und offenen Dialog. Der Druck ist groß und die apokalyptischen Phantasien blühen, aber so viel Zeit und Mühe muss sein! Der Debatten-Optimismus von Jürgen Habermas unterschätzt vielleicht das Irrationale in Demokratien - und auch die Machtlust in der Kirche - , aber er bleibt eine Richtschnur: Möge das bessere Argument gewinnen! Wir erleben gerade, wie anspruchsvoll und aufreibend das werden kann. Das verlangt allen Beteiligten und (!) Betroffenen einiges an Geduld und gutem Willen ab, den nicht jeder mitbringt.

Wie also mit der Krisen- und Informationsmenge unserer Tage umgehen? Ich meine, unser Glaube bietet hierfür mehr als nur Anregungen. Zum An-, Nach- und Weiterdenken hier einige biblische Impulse.

„Überfordert euch nicht bei dem, wofür ihr euch einsetzt. Achtet auf eure Grenzen bei dem, was ihr vorhabt. Denn Gott hat jedem und jeder ein bestimmtes Maß an Kraft

zugeteilt, um im Glauben zu leben. So wie nicht alle Organe und Gliedmaßen dieselbe Funktion für den Körper haben, so haben auch nicht alle von uns dieselbe Aufgabe.“

(Römer 12,3-4)

Es geht nicht alles, aber finde deine Themen! Ein guter Kompass sind für mich meine bisherigen Lebenserfahrungen. Beispiel: Durch ein nur scheinbar beiläufiges, aber eindrückliches Kindheitserlebnis habe ich eine Affinität zum jüdischen Glauben, zum Alten Testament. Daher ist für mich das Problem des Antisemitismus und des christlich-jüdischen Dialogs ein Thema. Es ist naheliegend für mich, in der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit mitzuarbeiten. Ich beschäftige mich mit den Fragen, die der aktuelle Konfliktherd im Nahen Osten aufwirft.

Auch Charakter und Persönlichkeit helfen bei der Themenfindung. Wenn dich etwas regelmäßig triggert, lohnt sich die Auseinandersetzung damit. Durch Schicksalsschläge in meiner Herkunftsfamilie habe ich relativ früh gelernt, unterschwellige Emotionen und Konflikte wahrzunehmen. Subtile Machtspielen und unklare Zielvorgaben fordern mich heraus. Das hilft etwas bei den anhaltenden Strukturdebatten in unserer Kirche.

In unserer Gemeinde, im Team der Haupt- und Ehrenamtlichen sind die Interessenschwerpunkte (und Triggerpunkte) breit gefächert. Im Kirchenvorstand kommen unterschiedliche Sichtweisen und Kompetenzen zusammen. Wir lernen voneinander und miteinander. Das ist oft anstrengend, manchmal sogar schwierig. Aber so immunisieren wir uns gegen Oberflächlichkeit und Dummheit.

„Fürchte dich nicht, und dein Herz sei unverzagt vor diesen beiden Brandscheiten, die nur noch rauchen - vor dem glühenden Zorn Rezins und dem der Aramäer und dem des Sohnes Remaljas.“
(Jesaja 7,4)

„Wer glaubt, flieht nicht.“ (Jesaja 28,16)

Fasse den Mut, dich großen Konflikten und Problemen zu stellen! Nicht mit aufgeblähter Brust und gespielter Kraftprotzigkeit. Das wäre übermenschlich. Wer sich Übermenschliches vornimmt, wird schnell unmenschlich. Innere Härte und anmaßende Größe machen dich am Ende rücksichtslos gegen dich selbst und gegen andere. Glaube geht anders. Das Vertrauen zu Gott ist eine andere Haltung und mit einer anderen Art von Gefühl verbunden. Gott ist in einem nahen Jenseits ungreifbar anwesend. Das Offensichtliche ist nicht alles. Die Realität ist größer, und Gott selbst in dieser Welt anwesend und hintergründig wirksam. In dieser Sicht auf die Dinge liegt eine Quelle des Vertrauens. Mein Herz bleibt warm, die Seele weich und empfindsam, der Geist neugierig und beweglich.

„Wir haben aber diesen Schatz in tönernen Gefäßen, damit die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns. Wir sind von allen Seiten bedrängt, aber wir ängstigen uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um. Wir tragen allezeit das Sterben Jesu an unserm Leibe, auf dass auch das Leben Jesu an unserm Leibe offenbar werde.“
(2. Korinther 4,7-10)

Im Advent singen wir: „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit!“ Woran denken wir dabei? Gerade in der dunklen Jahreszeit wirkt doch alles irgendwie kleiner, enger, trüber. Beim gemütlichen Kerzenschein kommt auch noch kein Gefühl von Weite auf. Die Aufforderung geht für mich in diese Richtung: Lass gegen-

Bild: wal_172619 auf Pixabay.



sätzliche Emotionen zu! Nicht nur Harmonien, auch Dissonanzen. Schaff für unterschiedliche innere Reaktionen in dir Platz und arbeite daran, dass du nicht mono-thematisch und nicht mono-emotional wirst. Ein bisschen mehr von „einerseits-andererseits“ täte uns gut in diesen Tagen. Dietrich Bonhoeffer schrieb im Mai 1944 aus der Haft: „Man lernt es ja allmählich, von den Bedrohungen des Lebens innerlich Abstand zu gewinnen. Richtiger ist es wohl, zu sagen: man nimmt diese täglichen Bedrohungen in das Ganze seines Lebens mit hinein. Ich beobachte hier immer wieder, dass es so wenige Menschen gibt, die viele Dinge gleichzeitig in sich beherbergen können. Wenn Flieger kommen, sind sie nur Angst. Wenn es etwas Gutes zu essen gibt, sind sie nur Gier. Wenn ihnen ein Wunsch fehlschlägt, sind sie nur verzweifelt. Wenn etwas

Bild: Alexa auf Pixabay.



gelingt, sehen sie nichts anderes mehr. Sie gehen an der Fülle des Lebens und an der Ganzheit einer eigenen Existenz vorbei; alles Objektive und Subjektive löst sich für sie in Bruchstücke auf. Demgegenüber stellt uns das Christentum in viele verschiedene Dimensionen des Lebens zu gleicher Zeit; wir beherbergen gewissermaßen Gott und die ganze Welt in uns. Wir weinen mit den Weinenden und freuen uns zugleich mit den Fröhlichen; wir bangen (- und ich wurde gerade wieder vom Alarm unterbrochen und sitze jetzt im Freien und genieße die Sonne —) um unser Leben, aber wir müssen doch zugleich Gedanken denken, die uns viel wichtiger sind als unser Leben.“ (25.5.1944)

„So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen können in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit. Dies ist gut und wohlgefällig vor Gott, unserm Heiland, welcher will, dass alle Menschen gerettet werden und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.“

(1. Timotheus 2,1-4)

„Sucht der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum HERRN! Denn wenn's ihr gut geht, so geht's euch auch gut. Denn so spricht der HERR Zebaoth, der Gott Israels: Lasst euch durch die Propheten, die bei euch sind, und durch die Wahrsager nicht betrügen, und hört nicht auf die Träume, die sie träumen!“ (Jeremia 29,7-8)

Die gute alte Fürbitte! Sie ist zwar keine Wunschzettel- und Wundermaschine, aber sie ist wirksam. Zuerst wirkt sie bei den Menschen, die für andere beten. Beten schafft innere Ruhe und Offenheit zu Gott hin. Beten schürt positive Zukunftserwartungen für die eigene Familie, für unsere Stadt und unser Land. „Gott anrufen“ bedeutet: Da geschieht mehr, als Menschen vorausplanen, erzwingen

oder verhindern können. Das relativiert jede Ideologie, jede Verzweiflung, jeden Machtanspruch. Wenn wenigstens ein paar Christinnen und Christen das regelmäßig tun, öffnet das auch eine Gesellschaft für ungeahnte Möglichkeiten. Das stärkste Beispiel in unserem Land sind für mich die Friedensgebete im Herbst 1989 in Leipzig und vielen anderen Städten, wo Gebet mit offener Debatte und friedlicher Demonstration verbunden war. „Keine Gewalt!“

2025

Das Neue Jahr wird uns mit noch unbekanntem Wendungen auch neue große Prüf-, Gebets- und Debattenanlässe bringen. Wie verarbeiten wir die politischen Überraschungen, die kommen werden? Wie stellen wir uns zu den gesellschaftlichen Konflikten, die sich nach der Bundestagswahl sicher noch einmal anders darstellen werden als jetzt. „Prüft alles!“ Die Synode der EKD hat auf ihrer jüngsten Tagung in Würzburg für 2025 und die folgenden Jahre ein neues Schwerpunktthema ausgerufen: „Kirche und Macht“. Das finde ich treffend, weil im Machtbegriff ein großer Teil der akuten Probleme zusammentreffen. Machtverschiebungen, Machtmissbrauch, die Suche nach einer neuen Machtbalance (in der Kirche ist hierfür der Begriff „Struktur“ beliebt). Das neue Jahr wird viel zu denken, zu prüfen und zu beten geben. Machen wir uns auf die Suche nach dem Guten. „Das behaltet!“

Für die Advents- und Weihnachtszeit wünsche ich unserem Land trotz des beginnenden Wahlkampfes friedliche Pausen. Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich Stunden wohlthuender Einkehr über die Festtage und zum Jahresbeginn. Unsere Gottesdienste bieten Ihnen schöne Gelegenheiten dafür.

Herzlich
Ihr Werner Busch

Unser Gemeindebüro im Erdgeschoss wird zum Jahresbeginn ab Januar 2025 vollständig geräumt und für die Handwerkerarbeiten vorbereitet. Während der Elektrosanierung des Gemeindebüros sind wir vor allem telefonisch (s.u.) zu den gewohnten Zeiten und per E-Mail (katharinen.bs.buero@lk-bs.de) für Sie erreichbar. Voraussichtlich ab April 2025 werden wir wieder an Ort und Stelle sein. In der Zwischenzeit wird ein provisorisches Büro in einem der kleinen Gemeinderäume des Gemeindehauses eingerichtet. Die Arbeit geht also weiter.

Rufen Sie uns unter 0531 44 66 9 zu folgenden Zeiten an:

Dienstag 16-18 Uhr
Donnerstag 16-18 Uhr
Freitag 11-13 Uhr.

Ein Anrufbeantworter ist geschaltet. Bitte hinterlassen Sie Ihren Namen und Ihre Telefonnummer. Wir melden uns zurück.

Für die persönliche Erreichbarkeit unserer Gemeindegemeinschaftssekretärin Frau Heyer (z.B. Patenbescheinigungen, Spendenquittungen u.a.) melden Sie sich freundlicherweise telefonisch vorher an und vereinbaren eine Uhrzeit.

Die Erreichbarkeit von Pfarrer Busch bleibt wie gehabt ebenfalls über 0531 44 66 9 und per E-Mail an werner.busch@lk-bs.de. Auch nach dem Gottesdienst ist an den meisten Sonntagen Zeit für ein Gespräch.

Wir bitten Sie freundlich um Ihr Verständnis!



Das musikalische Ausgestalten von Gottesdiensten macht uns viel Freude. Es macht auch ein wenig mehr Arbeit in Planung und Vorbereitung. Das ist der Grund für den noch nicht ganz vollständig gefüllten Plan. In den meisten Gottesdiensten werden neben der Orgel noch weitere musikalische Zutaten zu hören sein, die zum Zeitpunkt der Drucklegung dieses Hagenbriefes noch nicht feststanden. In der Terminfunktion unserer Homepage sind wir dann zeitnah zu den jeweiligen Ereignissen auf dem aktuellen Stand. Auch Änderungen, die sich noch ergeben können, werden dort eingepflegt.

Aufgrund der Baumaßnahme im Gemeindehaus sind wir in diesem Winter in der Kirche, es wird keine Winterkirche geben.

In Vorfreude und mit herzlichen Grüßen

Ihr Katharinen-Team

So., 24. November 10:30 Uhr Ewigkeitssonntag mit Totengedenken

Mitglieder der Kantorei mit Werken von Maurice Green (1696-1755), Samuel Sebastian Wesley (1810-1876) und Caesar Franck (1822-1890)

So., 1. Dezember 10:30 Uhr 1. Advent

Festlich-musikalische Advents-Eröffnung mit Abendmahl

Heinrich Grimm (1593 - 1637) – Adventskantate „Machet die Tore weit“

Wolfgang Carl Briegel (1626 - 1712) – Adventskantate „Stimmet Hosianna an“

Vincent Lübeck (1654 - 1740) – Weihnachtskantate „Willkommen süßer Bräutigam“

Ausführende: Christine Strubel (Sopran und Leitung), Georg Renz (Bass), Hans-Dieter Meyer-Moortgat (Orgel), Kantorei St. Katharinen und Instrumentalensemble

Anschließend Adventlicher Tee und Plätzchen hinter der Orgel

So., 08. Dezember 10:30 Uhr 2. Advent

Musik mit Werken von Dietrich Buxtehude und Friedrich Händel:

Almuth Marianne Kroll (Sopran), Anna Kroll (Querflöte), Katharina Kroll (Violoncello), Hanno Schiefner (Orgel)

So., 15. Dezember 10:30 Uhr 3. Advent

„piano plus“ mit Jeanette und Daniel Wilke

So., 22. Dezember 10:30 Uhr 4. Advent

Pfarrer i.R. Hans-Joachim Kopkow

Musik: Claus-Eduard Hecker

Di., 24. Dezember Heilig Abend

16 Uhr: Christvesper mit Mitgliedern der Kantorei unter der Leitung von Christine Strubel, Hanno Schiefner (Orgel)

18 Uhr: Christvesper mit dem Posaunenchor unter der Leitung von Felix Rohlf, Bernhard Schneider (Orgel)

23 Uhr: Musikalische Christnacht mit Kammermusik von Claus-Eduard und Ulrike Hecker mit Familienmitgliedern



Mi., 25. Dezember 10:30 Uhr 1. Weihnachtstag
„Jauchzet, frohlocket!“
Festgottesdienst mit der 1. Kantate aus dem Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach
Ausführende: Mitglieder der Kantorei und Gäste, Solisten und Orchester, Leitung: Christine Strubel, Claus-Eduard Hecker (Orgel)

Do., 26. Dezember 10:30 Uhr 2. Weihnachtstag
Musik: Florian Fay

So., 29. Dezember 10:30 Uhr Erster Sonntag nach Weihnachten
Pfarrer i.R. Wolfgang Jünke
Musik: Hans-Dieter Meyer-Moortgat

Di., 31. Dezember 15:00 Uhr Altjahrsabend
Gottesdienst mit Abendmahl
Musik: Gabriele Carl-Liebold

So., 05. Januar 10:30 Uhr Zweiter Sonntag nach Weihnachten
Pfarrer i.R. Christian Teichmann; Musik: Hans-Dieter Meyer Moortgat

So., 12. Januar 10:30 Uhr 1. Sonntag nach Epiphania
Siehe Homepage.

So., 19. Januar 10:30 Uhr 2. Sonntag nach Epiphania
Musik: Claus-Eduard Hecker, Ulrike Hecker und Dorothea Spielmann-Meyns

So., 26. Januar 10:30 Uhr 3. Sonntag nach Epiphania
Pfr. i.R. Wolfgang Jünke; Musik: Hanno Schiefner

So., 02. Februar 10:30 Uhr Letzter Sonntag nach Epiphania
Musik: Wolfgang Bretschneider (Orgel), Juliane Steinhoff (Blockflöte), Sophie Beyer (Klavier)

So., 09. Februar 10:30 Uhr 4. Sonntag vor der Passionszeit
„piano plus“ mit Jeanette und Daniel Wilke

So., 16. Februar 10:30 Uhr Sonntag Septuagesimae
Musik: Claus-Eduard Hecker und Ulrike Hecker (Flöte)

So., 23. Februar 10:30 Uhr Sonntag Sexagesimae
„piano plus“ mit Jeanette und Daniel Wilke

So., 02. März 10:30 Uhr Sonntag Estomihi
Musik: Hanno Schiefner

Aktuelle Termine:
www.katharinenbraunschweig.de



So., 09. März 10:30 Uhr Sonntag Invokavit
Pfarrerin Astrid Berger (Klinikseelsorger im
Braunschweiger Klinikum Salzdahlumer
Str.)
Musik: Almut und Wolfgang Bretschneider

So., 16. März 10:30 Uhr Sonntag Reminiszenz
Mit Fürbitte für verfolgte Christen in
Armenien
Musik: Quartett con Bravura (Vanessa
Boog, Paula Saborowski, Amélie Scharf und
Cara von Arnim), Wolfgang Bretschneider
(Orgel)

So., 23. März 10:30 Uhr Sonntag Okuli
Musik: Hanno Schiefner

So., 30. März 10:30 Uhr Sonntag Lätare
Pfr.i.R. Wolfgang Jünke
Musik: Claus-Eduard Hecker

So., 06. April 10:30 Uhr Sonntag Judika
Musik: noch nicht entschieden, siehe
Homepage

So., 13. April 10:30 Uhr Sonntag Palmarum
Musik: Hanno Schiefner

Goldene Konfirmation im Mai

Für die Konfirmationsjahrgänge 1974 und 1975 gestalten wir am Sonntag, den 25. Mai 2025 einen Festgottesdienst (Beginn 10.30 Uhr). Nicht mehr in allen Kirchengemeinden kann die Tradition der Jubel-Konfirmationen gepflegt werden. Trotzdem möchten Sie sich an dieses besondere Lebensereignis im Jugendalter besonders erinnern? Unabhängig von der Kirchengemeinde, in der Sie Ihre Konfirmation damals erlebt haben, möchten wir mit Ihnen feiern und laden Sie herzlich zu einem musikalischen Gottesdienst mit Abendmahl und anschließendem zwanglosen Empfang ein. Der Gottesdienst wird von einem Team Braunschweiger Pfarrerinnen und Pfarrer, Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusikern gestaltet.

Sie haben Interesse? Für nähere Informationen und ggfs. Vormerkung wenden Sie sich bitte an das Gemeindebüro von St. Katharinen in Braunschweig (Hagenmarkt): 0531 44 66 9 (Di und Do, jeweils 14-18 Uhr) oder katharinen.bs.buero@lk-bs.de



Trauungen

Wir gratulieren unseren Ehepaaren und erbitten Gottes freundliches Geleit für ihren gemeinsamen Lebensweg!

Jan und Paula Soltau

Gott spricht: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Ich will ihm ein Gegenüber machen, das ihm entspricht.“

1. Mose 2

Trauerfeiern

Unter der Begleitung von Pfarrer Werner Busch oder einer Vertretung wurden fünf Menschen dem Herrn über Leben und Tod anvertraut. Wir wünschen allen Trauernden Gottes Trost, Geborgenheit im Glauben und neue Zuversicht!

Jesus Christus hat dem Tod die Macht genommen und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht.

2. Timotheus 1

Taufen

Wir begrüßen die Täuflinge in der Gemeinschaft des christlichen Glaubens und wünschen ihnen und ihren Familien für die Zukunft Gottes Segen!

Felix Wagner

Felina Lindemann

Christus spricht: „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden.“
Markus 16



Bilder Taufe und Hochzeit:
S. Bruns;
Bild Trauerfeier: W. Busch.

Ilse Vollrath

Leonhard Tepper

Meta Buchwald

Hanns-Dieter Fingscheid

Klaus-Dieter Löffler



Wir erbitten Ihre Unterstützung zur Verbesserung unserer Öffentlichkeitsarbeit

„Kommunikation ist alles“, sagt man. Klingt etwas übertrieben, weil natürlich auch wichtige Dinge einer Kirchengemeinde ganz ohne große Öffentlichkeit geschehen, z.B. Gespräche, Lebensbegleitung bei Taufen, Hochzeiten und Trauerfeiern. Aber gerade auf unsere Gemeinde trifft dieser kernige Leitspruch doch zu. Wir müssen deutlicher kommunizieren und uns mehr anstrengen, um Menschen zu erreichen. Stadtteilbedingt sind wir inzwischen weniger eine Nachbarschaftsgemeinde, wo man sich schon lange kennt. Die Bewohner fluktuieren stark, die Wohnsituation ist noch anonymere als anderswo in unserer Stadt. In Katharinen wächst man nicht mehr auf wie früher, als in unseren Straßen noch Familien mit mehreren Kindern lebten. Vor allem **Alleinstehende**, kinderlose Paare, Studenten und Senioren prägen das Leben in unserem Bezirk. Unsere Gemeinde entdeckt man, weil Menschen hier irgendetwas interessant finden. Deshalb müssen wir unsere Öffentlichkeitsarbeit darauf einstellen, und hier stehen folgende Neuanschaffungen und Veränderungen an.

1. Wir benötigen neue **Banner für unser Werbegerüst** auf der Nordwestseite des Kirchplatzes. Frühere Banner haben über 15 Jahre gehalten, sind nun aber witterungsbedingt verschlissen und müssen neu produziert werden. Am Verkehrsknotenpunkt Hagenmarkt erreichen wir mit unseren Werbebannern viele Menschen und weisen sie auf besondere Gottesdienste, Konzerte und Veranstaltungen hin.

2. Unsere **Homepage** ist ein wichtiges Informationsinstrument. Sie benötigt inzwischen technische Verbesserungen und eine Überarbeitung. Gerade seit die Braunschweiger Zeitung ihre regelmäßige Gottesdienst-Liste am Samstag eingestellt hat, ist die gemeindeeigene Veröffentlichung von Terminen noch wichtiger geworden.

3. Das **Gemeindebüro** mit unserer Sekretärin Frau Heyer hat sich in den zurückliegenden Jahren zu einer **Kommunikationszentrale** entwickelt – mehr noch, als es seit langem ohnehin schon immer gewesen ist. Die Ausstattung des Büros ist noch auf dem Stand der 80er Jahre und inzwischen „abgängig“. Anlässlich einer Elektrosanierung (die vollständig ausfinanziert ist), möchten wir das Büro noch mehr als „Visitenkarte“ unserer Gemeinde neu einrichten.

Bitte unterstützen Sie uns dabei mit einer freundlichen Spende. Vermerken Sie bitte auf dem Überweisungsträger das Stichwort „Öffentlichkeitsarbeit“. Teilen Sie uns bitte auch formlos (per E-Mail oder Anruf) mit, ob Sie eine Spendenquittung wünschen und geben uns hierfür Ihre Adresse bekannt, wenn Sie nicht Mitglied unserer Gemeinde sind.

Im Namen unserer Gemeinde sagen wir herzlich „Danke“ für alle Formen von Unterstützung und Stärkung, die wir erfahren: durch Mitgliedschaft, Zeitgeschenke im Ehrenamt, Ideen und auch: Geldspenden.

Werner Busch

Bankverbindung

IBAN: DE69 5206 0410 0000 6303 30

BIC: GENODEF1EK1

Bitte geben Sie als Verwendungszweck an:
Freiwilliges Kirchgeld Öffentlichkeitsarbeit



Wunschkonzert

Am **Sonntag, 15. Dezember 2024**, dem 3. Advent, findet in St. Katharinen wieder das adventliche Wunschkonzert mit Peter Stoppok an der Orgel statt. Beginn ist um **15:00 Uhr**.

Peter Stoppok wird spontan über gewünschte Advents- und Weihnachtslieder improvisieren, so dass kleine individuelle musikalische Kunstwerke entstehen, welche die Klangmöglichkeiten der Orgel abwechslungsreich ausschöpfen werden.

Peter Stoppok ist Musiklehrer und macht Musik in vielen unterschiedlichen Stilrichtungen. Er leitet zahlreiche Chöre in der Region und spielt gern an Kirchenorgeln in Braunschweig und Umgebung. Sein Leitspruch: „Musik ist mein gemeinsamer Nenner“. Seit über 15 Jahren erfreut sich dieses Konzert großer Beliebtheit. Der Eintritt ist frei; man kann kommen und gehen, wann man möchte.



Lieb Nachtigall wach auf

Am **Montag, den 16. Dezember 2024**, **17.00 Uhr** gibt es in St. Katharinen ein Weihnachtskonzert zum Mitsingen für Jung und Alt.

Ensembles und Solist*innen musizieren gemeinsam mit Hanno Schiefner an der Orgel.

Die Leitung hat Annette Berryman (Städtische Musikschule Braunschweig).



Eine Baumaßnahme in zwei Etappen

Das große Unwetter im Juni 2023 hat nicht nur die üblichen Versicherungsschäden in ein paar Kellerräumen verursacht, sondern auch die Dringlichkeit der geplanten Dach-Sanierung unseres Gemeindehauses zu Tage gebracht. Schon zu seinen aktiven Dienstzeiten im Landeskirchenamt war der Architekt Joachim Tappe damit befasst, war doch dieses Haus in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts von seinem Lehrer und TU-Professor Justus Herrenberger konzipiert worden. Herr Tappe brachte nun als Pensionär dieses Projekt weiter voran. Die Beschleunigung der Planungsarbeiten brachte innerhalb weniger Monate ein Konzept für die erste Phase mit der Sanierung und teilweisem Neuaufbau der Außenhülle des Daches hervor. Mit Fördermitteln der landeskirchlichen Baupflegestiftung zum Substanzerhalt und einem hohen Eigenanteil der Kirchengemeinde von 77.000 € wurde dies umgesetzt.



Es wurden ca. 20 Tonnen mit Schadstoffen belastetem Schutt abgetragen. Neben Styropor (einem seinerzeit noch üblichen Baustoff) wurden erhebliche Mengen an polyzyklisch-aromatischen Kohlenwasserstoffverbindungen festgestellt; bei Benzoapyren wurde der Grenzwert von 50 mg/kg um das 6000-fache überschritten. Um eine Gesundheitsgefährdung der Handwerker auszuschließen, musste ein separater Container für Umkleide- und vorgeschriebene Reinigungsprozeduren eingerichtet werden. Die krebserregenden Schadstoffe würden sonst Schleimhäute, Haut und Lunge angreifen.

Der Braunschweiger Architekt Justus Herrenberger hatte dem großen Saal seinerzeit ein „Kaltdach“ verpasst. Energetische Gesichtspunkte spielten in den 60er Jahren noch keine so bedeutende Rolle wie heute. Die Hülle insbesondere über dem Großen Saal war extrem wärmedurchlässig. Bereits bei den ersten Planungsgesprächen vor inzwischen mehr als 3 Jahren hatte ich im Einvernehmen mit dem Kirchenvorstand darauf gedrungen, energetische Kriterien anzulegen und – im Rahmen des Möglichen – diesbezüglich eine Modernisierung oder wenigstens Verbesserung zu erreichen. Weitere Planungsgespräche mit Fachfirmen und einem Gutachter führten schließlich zu der Entscheidung, außenseitig eine Dämmung auf das Dach aufzubringen und die Dachstruktur nach heutigem Wissensstand aufzubauen. Dafür musste der innere Aufbau des Daches verändert werden. So wurde 1. auf die Betondecke eine „Dampfsperre“ aufgebracht, sodass fortan von unten aus dem Inneren des Saals keine warme, feuchtigkeitsgesättigte Luft mehr herausdringen kann. Dann wurde 2. darüber eine Wärmedämmung aus Polyurethan-Hartschaum als Gefälledämmung aufgebracht. Dazu sind mehrere Wasserabläufe installiert worden, um das Regenwasser vom Dach abzuleiten. Es folgte darauf 3. eine Kaltselbstklebebahn, die mit der Unterlage verklebt wurde. Oben darauf wurde 4. eine besplittete Bitumenschweißbahn gelegt, die UV-beständiger ist als normales Bitumen, also mehr Sonneneinstrahlung verträgt. Nur aus Kostengründen fiel schließlich die Entscheidung, kein Gründach zu gestalten. Zuvor waren ca. 13 Tonnen Kies auf dem Dach gewesen, die ebenfalls abgetragen worden waren.

Ursprünglich sollte auch die Innensanierung des Saals in diesem Zuge schon 2024 miterledigt werden; man war anfangs noch der Meinung, dass größere Dämmungsmaßnahmen von innen gemacht werden sollten. Es stellte sich jedoch heraus, dass die Zugänglichkeit vom Innenraum her besonders schwierig und

kostenaufwändig sein würde und entschied, einen Großteil der Dämmung wie beschrieben von außen vorzunehmen. Das machte es erforderlich, die Sanierung im Innenraum auf einen späteren Zeitpunkt zu verlegen. Planerisch hat uns diese Veränderung vor einige Herausforderungen gestellt. Das Gemeindeleben soll ohne große Unterbrechungen weiterlaufen. Die Chorproben unserer Kantorei werden vorübergehend im Probensaal der Domsingschule stattfinden. Unser Themen- und Gemeinschaftsangebot wird für einige Wochen „Mittwochnachmittag woanders“ heißen und unser Posaunenchor wird voraussichtlich die Wände des Bugenhagenzimmers der Kirchengemeinde St. Ulrici zum Wackeln bringen.

Denn ab Januar soll eine neue Unterdecke eingebaut werden, die den besonderen Schallerfordernissen für Chorproben und Musikaufführungen gerecht wird. Ein systematischer Elektro-Check hat ergeben, dass die völlig überalterte Elektrik erneuert werden muss. Auf der Seite des Wohntraktes im Haus haben wir damit bereits in diesem Jahr begonnen. Bei der Gelegenheit ist es nur folgerichtig, auch eine neue Beleuchtung im Gemeindesaal einbauen zu lassen. Abschließend werden die in die Jahre gekommenen Vorhänge und das arg abgenutzte Parkett aufgearbeitet.

Die Kosten für diese Innensanierung werden sich voraussichtlich auf ca. 120.000 € belaufen. Diese Summe wird unsere Kirchengemeinde aus eigener Kraft aufbringen müssen, was eine erhebliche Reduzierung unserer über die Jahre sukzessive angesparten Rücklagen zur Folge haben wird. Im Kirchenvorstand haben wir schon in der vorigen Amtsperiode eingehend darüber beraten und nun in der neuen Zusammensetzung die Bauleitung aus dem Landeskirchenamt fast einen Abend lang zu Gast in einer Sitzung gehabt. Angesichts der zu erwartenden kirchlichen Gesamtentwicklung halten wir jetzt den Zeitpunkt für gekommen, unser gut genutztes, wertvolles Gemeindehaus zukunftsicher und energetisch effizienter zu machen.

Werner Busch



Fotos: W. Busch.





Ein wöchentlicher Termin für Kopf und Herz

Nicht aufhören, zu denken.

Den Glauben wachhalten.

Kultur genießen.

Im Gespräch bleiben.

Gemeinsam singen.

Von Anfang Januar bis voraussichtlich Ende März wird unser abwechslungsreiches Bildungsangebot ausnahmsweise nicht „an St. Katharinen“ stattfinden. Der große Gemeindesaal wird saniert. Zum Zeitpunkt der Drucklegung dieses Hagenbriefes war noch nicht endgültig entschieden, wo wir sein werden, aber es zeichnete sich bereits eine schöne und gut erreichbare Möglichkeit ab. Bitte beachten Sie die Informationen auf unserer Homepage bzw. auf dem Flyer, den wir zum Jahresende verschicken werden. Für einige Wochen wird unser wöchentliches, offenes Treffen mit Themen, Musik, Kaffee und Kuchen einige Male „Mittwochnachmittag woanders“ heißen.

Das Programm war zum Zeitpunkt der Drucklegung schon weit gediehen, aber einige Absprachen noch nicht final getroffen bzw. Ankündigungstexte noch nicht verfügbar. Auf unserer Homepage bzw. dem Flyer werden wir die Lücken füllen. Änderungen vorbehalten.

Sie möchten per E-Mail oder Post informiert werden? Bitte teilen Sie uns das mit: katharinen.bs.buero@lk-bs.de oder 0531 44 66 9.

Kooperation mit der EEB (Evangelische Erwachsenenbildung) und der KPF (Kirchlichen Personalförderung) statt.

mittwochnachmittag

an St. Katharinen

woanders

04. Dezember 2024
Johann Daniel Falk

Als satirischer Schriftsteller gehörte der aus Danzig stammende Johannes Daniel Falk eher zu den Nebenfiguren der Weimarer Klassik. Zu Wieland, Herder und Goethe pflegte er freundschaftliche Beziehungen. Seine eigentliche Berufung fand er jedoch erst zur Zeit der Napoleonischen Kriege, als er das Herzogtum mit Mut und diplomatischem Geschick vor größerem Unglück bewahrte, vor allem aber, als er sich seit 1813 gemeinsam mit seiner

Ehefrau Caroline aufopferungsvoll elternlos gewordenen Kindern und Jugendlichen widmete. Mit seinem Christentum der Tat setzte er neue sozialpädagogische Maßstäbe und wurde zum Vorbild für J.H. Wichern.



Dr. Johannes Demandt

Gedankengänge und Lebenswege –
Theologie in Biographien.

11. Dezember 2024
**Lebensläufe frommer Frauen 1524 –
Elisabeth von Meseritz, Odilia von
Ahlden, Margarete Hopes.**



Prof. Dr. Henrike Lähnemann (Germanistische Mediävistik, Oxford).

Gedankengänge und Lebenswege –
Theologie in Biographien.

18. Dezember 2024
Festliche Weihnachtsfeier

Mit Beiträgen und Musik an weihnachtlich gedeckten Tischen. Unterhaltsames und Besinnliches.

08. Januar 2025
Finsternis ist wie das Licht.

Gedichte und Gedanken zur Nacht und aus der Dunkelheit.

Ein lyrisch-musikalischer Nachmittag mit Iouri Kriatchko am Flügel und Werner Busch

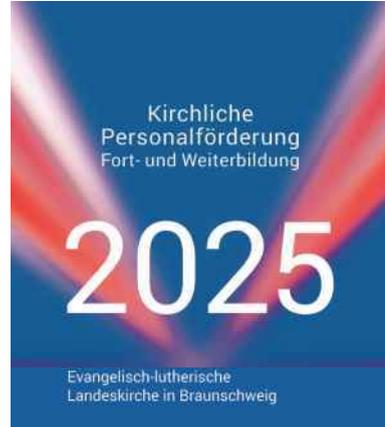
15. Januar 2025
**Eine Annäherung an Albert Schweitzer
mit Einblicken in sein Leben und Denken**

Für viele ist der Arzt aus Lambarene seinerzeit zu einem Vorbild und zu einer Inspiration geworden. Dass der Arzt aus Lambarene auch Theologe und Organist war und welche Leistungen er auf diesen Gebieten erbracht hat, ist meist nur einem Fachpublikum bekannt. In der Rückschau werden auch skeptische Blicke auf ihn geworfen. Der Nachmittag bietet eine Annäherung an das schillernde Phänomen des ersten deutschsprachigen Friedensnobelpreisträgers nach dem 2. Weltkrieg. Mit Werner Busch.

Gedankengänge und Lebenswege –
Theologie in Biographien.

22. Januar 2025
Boonpong, der Held von Kanchanaburi

Kanchanaburi ist das Synonym für die „Brücke am Kwai“ in Thailand. Es geht um die Geschichte eines Kaufmanns, der die Japaner und ihre Kriegsgefangenenlager an der Eisenbahnlinie (die gerade gebaut wird) offiziell mit Lebensmitteln beliefert und heimlich die PoW (engl. Abkürzung für „prisoners of war“) mit Medikamenten, Zigaretten und anderen



**EVANGELISCHE
ERWACHSENENBILDUNG
NIEDERSACHSEN**

Foto: privat,
TH Ewersbach.

Foto: S. Kottarachchi,
wikimedia.org.

Dingen versorgt. Wäre das herausgekommen, hätte es ihn und seiner Familie das Leben gekostet. Zu Anfang steht eine Einführung in die Ereignisse des 2. Weltkrieges im Pazifik, die Invasion der Japaner in Thailand am 8. Dezember 1941 und natürlich Pearl Harbour. Die Japaner hatten genau 1 Tag zuvor die Pazifikflotte der USA im Hafen Pearl Harbour angegriffen. So wenig man in Asien von der Rolle Deutschlands im 2. Weltkrieg weiß, so gering ist unser Wissen über den Krieg im Osten.

29. Januar 2025
Was ist das Braunschweiger Wortmuseum?

Ein Nachmittag mit **Kay Rohn**.

05. Februar 2025
Max Horkheimer: Kritisch und fromm?

Zusammen mit Theodor Adorno war Max Horkheimer ein wichtiger Vordenker der 68er. Ein älterer, seriös wirkender Herr mit Anzug und Krawatte entwickelte die sozialphilosophischen Ideen der „Frankfurter Schule“. Hinter Ideen stehen Menschen mit einer Lebensgeschichte. Wer war Max Horkheimer? Welche Rolle spielten Glauben und Theologie in seinem Denken? Der Nachmittag bietet eine interessante Annäherung.

Mit Werner Busch.

Gedankengänge und Lebenswege –
Theologie in Biographien.

12. Februar 2025
in Planung. findet statt.

19. Februar 2025
in Planung. findet statt.

26. Februar 2025
in Planung. findet statt.

05. März 2025
in Planung. findet statt.

12. März 2025
Ulrike Meinhoff – protestantisch und radikal?

Mit Werner Busch

Gedankengänge und Lebenswege –
Theologie in Biographien.

19. März 2025
Ein autobiographischer Nachmittag mit Dr. Jürgen Thiesbonenkamp

Von 1970-74 war er Theologiestudent bei Jürgen Moltmann in Tübingen, dann Vikar in Essen und Fernfahrer in Italien, anschließend Seemannspastor in Kamerun (1977-1983) und danach Pfarrer in Duisburg. Dr. Jürgen Thiesbonenkamp war immer mittendrin. An diesem Nachmittag wird er aus seinem bewegten Leben erzählen. Noch immer fährt er Reisebusse für Menschen mit Behinderungen, nachdem er seine interkulturellen und theologischen Erfahrungen im Amt des Superintendenten im Kirchenkreis Moers und als Leiter der Kindernothilfe (2003-2014) eingebracht hatte. Das passt alles nicht in ein Leben? Doch. Was ihn geprägt hat, was ihn antreibt, was er an den vielen Stationen gelernt hat – fragen Sie ihn selbst.

Gedankengänge und Lebenswege –
Theologie in Biographien.

26. März 2025
Gerhard Ebeling (1912-2001). Ein evangelischer Theologie

.Prof. Dr. Albrecht Beutel.

Gedankengänge und Lebenswege –
Theologie in Biographien.



Foto: W. Busch.

Foto: privat, Uni Münster.



02. April 2025
Johann Christoph Blumhardt (1805-1880)

Ein Fremder in der neueren Geschichte des Protestantismus.

Ein Vortrag von **Dr. Dieter Ising** (Vorstandsmitglied der Blumhardt-Gesellschaft, Bad Boll) mit Werner Busch.

Gedankengänge und Lebenswege – Theologie in Biographien.

09. April 2025
in Planung. findet statt.



Foto: privat,
Blumhardt-Gesellschaft.



EVANGELISCHE
ERWACHSENENBILDUNG
NIEDERSACHSEN

Aktualisierungen und Ergänzungen
auf unserer Homepage
www.katharinenbraunschweig.de



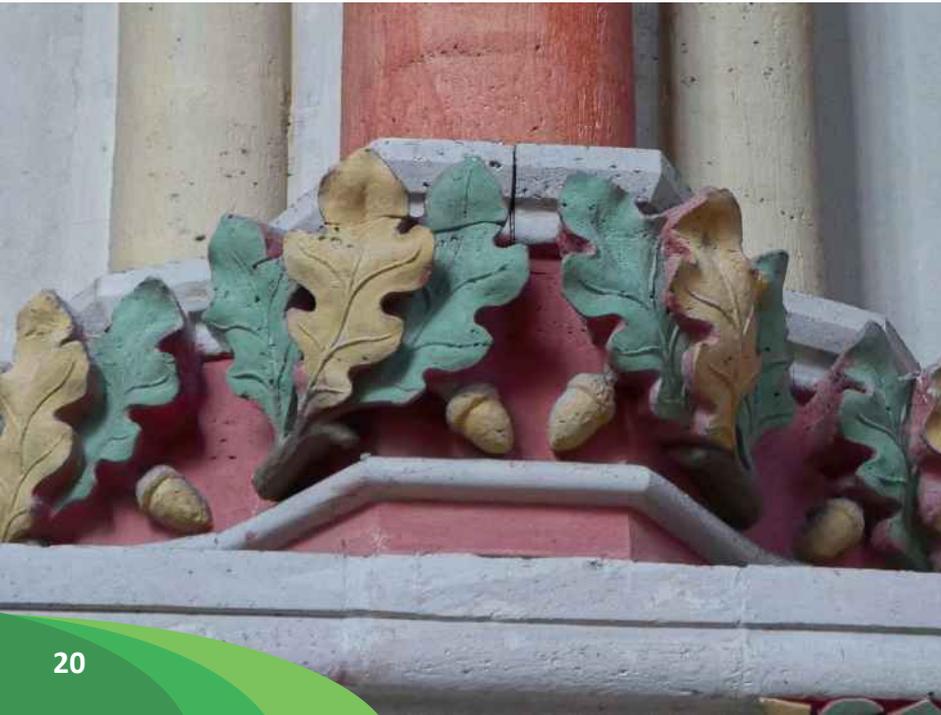
Foto: S. Kottearachchi,
wikimedia.org.





Pfeiler 1: Hopfen.

Pfeiler 2: Eiche.



Es ist ja nicht so, dass dem Besucher von St. Katharinen die steinerne Pflanzenwelt sofort ins Auge springt. Er muss den Blick schon ein wenig zu den Kapitellen der Pfeiler heben, damit ihm das farbig gefasste Blattwerk in den Blick gerät. Aber dann kann er im gesamten Raum die mit unterschiedlichen Pflanzenmotiven geschmückten Mittelschiff-Pfeiler verfolgen und eine spannende botanische Exkursion beginnen. Denn die Frage, welche Pflanzen die mittelalterlichen Bildhauer dort oben dargestellt haben, ist nicht einfach zu beantworten.

Laubwerk als Vorlage für den Kapitellschmuck wurde in St. Katharinen im Zusammenhang mit dem Umbau des romanischen Vorgängerbaues zur gotischen Hallenkirche verwendet. Der Umbau wurde 1275 begonnen und zog sich über verschiedene Bauphasen bis 1450 hin. In der Romanik wurden Pflanzen schematisiert dargestellt und orientierten sich an orientalischen Pflanzen wie dem Akanthus-Blatt oder den Palmenblättern. Mit der Gotik begannen sich die Formen des steinernen Blattschmuckes zu wandeln, hin zu benennbaren Arten der heimischen Pflanzenwelt. Vorbild für die Steinmetze waren dabei unzweifelhaft die nordfranzösischen Kathedralen mit ihrem überwältigenden Reichtum an Laubwerk-Darstellungen. Ziel war die detailgetreue Wiedergabe der Blätter und Früchte einer spezifischen Pflanze. Inwieweit dies gelang, hing von den Fähigkeiten des Bildhauers ab.

Der Einzug der Pflanzenwelt in die schmückende Gestaltung des gotischen Kirchenbaus entwickelte sich aus dem im 12. Jahrhundert beginnenden Forscherinteresse an der Natur und der Pflanzenwelt. Großen Einfluss auf die Naturbeobachtung gewannen in dieser Zeit die Schriften der Hildegard von Bingen (1098 – 1179) und von Albertus Magnus (um 1200-1280), der sich als Universalgelehrter auch mit medizinischen und naturwissenschaftlichen

Themen auseinandersetzte. An den Kathedralschulen und in den Klöstern wurde begonnen, Wissen über die Wirkung von pflanzlichen Inhaltsstoffen zu vermitteln.

Heilpflanzen hatten für die Menschen im Mittelalter eine große Bedeutung. Neben dem Heilungsaspekt war für die Bevölkerung auch die zugesprochene Schutzmacht bestimmter Pflanzen vor Dämonen und dem Bösen ein wichtiger Faktor. Schließlich galten Schmerz und Krankheit als Erscheinungen des Teufels. Heilpflanzen verfügten in der Vorstellung über gottgewollte Kräfte, das Böse fernzuhalten oder zu vertreiben. Damit diese apotropäische Zauberwirkung gegenüber den Mächten des Bösen auch wirksam werden konnte, bedurfte es des getreuen Abbildes der gegen sie gewachsenen Pflanzenwelt. Bei der Auswahl der Pflanzenmotive spielte jedoch auch der biblische Bezug eine Rolle.

Aber welche Pflanzen haben uns zur Freude und zum Rätselraten die Laubhauer in St. Katharinen hinterlassen? Beginnen wir unsere botanische Exkursion mit dem ersten westlichen Pfeiler am südlichen Seitenschiff, gleich beim heutigen Seiteneingang. Wir sehen gelappte Blätter fünfzählig konzentrisch angeordnet, wobei die Gesamterscheinung eher schematisch wirkt und keinem bekannten Blatt wirklich ähnelt. Mehr Aufschluss könnten die dargestellten Früchte geben, die nach oben hin etwas aufgeraut sind. Sie kann ich am ehesten mit Hopfenfrüchten in Verbindung bringen. Dem Hopfen kam nicht nur eine Bedeutung im Zusammenhang mit der Bierherstellung zu, seinem bitteren Saft wurde auch eine Heilwirkung zugeschrieben. Entsprechend häufig finden wir ihn als Bauschmuck dargestellt. Aber zugeben: Eine etwas mutige Zuordnung.

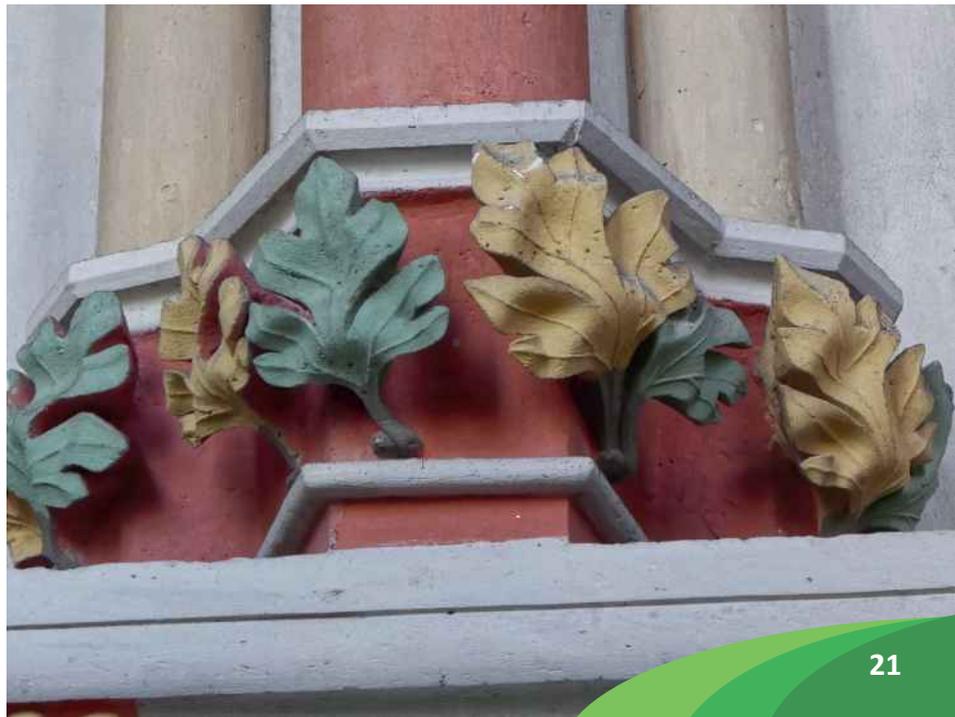
Der Blattschmuck am zweiten Pfeiler des südlichen Seitenschiffs ist eindeutig sowohl von den Blättern als auch von den Früchten als



Pfeiler 3: Haselnuss.

Fotos: W. Heinemann.

Pfeiler 4: Feige.





Pfeiler 5: Wein.

Eiche zu identifizieren. Die Eiche war aufgrund ihrer Langlebigkeit eine wichtige Symbolpflanze für die Ewigkeit und im Bereich der germanischen Mythologie als Baumheiligtum stark verbreitet.

Pfeiler 6: Feige.

Der dritte Pfeiler am südlichen Seitenschiff scheint es uns auf den ersten Blick einfach zu machen: Diese herzförmige Blattform ist charakteristisch für die Blätter einer Linde. Wenn da nicht die Früchte wären. Diese sehen nicht wie Lindenfrüchte aus. Es ist eine Frucht in aufgerichteten Hüllblättern zu erkennen. Ich tippe daher auf eine Haselnuss. Deren Blätter sind zwar gezahnt und eher eiförmig,



aber der dargestellten Blattform nicht unähnlich. Auch wurde der Haselnuss im Mittelalter eine Wirkkraft gegen Dämonen zugeschrieben, weswegen sie Platz in gotischen Kirchen fand.

Der vierte Pfeiler im östlichen Bereich des nördlichen Seitenschiffs zeigt uns ein handförmig gelapptes Blatt, dem keine Früchte zugeordnet sind. Die Blätter sind nicht gezahnt und ich vermute, dass hier die Blätter des Feldahorn dargestellt sind. Das Ahornblatt kommt häufig in gotischen Kirchen als Schmuckelement vor. Hildegard von Bingen schreibt den Blättern eine Heilwirkung gegen Fieber und Gicht zu und im Volksglauben besaß der Ahorn einen Abwehrzauber.

Der Blattschmuck am fünften Pfeiler im nördlichen Seitenschiff macht es uns leicht. Das handförmig gezahnte Blatt ist eindeutig als Weinblatt zu erkennen. Die Verbreitung des Weinblattes als Schmuckelement in gotischen Kirchen verwundert angesichts der Häufigkeit, mit der Wein in der Bibel eine Rolle spielt, nicht.

Gartenbauzentrum Heidelberg

WEIHNACHTSBÄUME



Ist Ihr Alter
noch ganz
frisch?



Frisch gesägte Nordmantannen in 1A Qualität ab 19,50 € / Stk.

Aus nachhaltiger Aufzucht. Wir pflanzen für jeden verkauften
Weihnachtsbaum einen neuen.

Täglich frisches Tannengrün aus eigener Produktion.

Weihnachtsbaum-Verkaufsflächen:

Gartenbauzentrum Heidelberg Rohrwiesensteg 5

Montag-Freitag 9-18 Uhr frisch gesägte Nordmantannen, ständerfertig geschnitten auf
unserer großen Ausstellungsfläche

Samstag 8-16 Uhr mit Bio Glühwein und Bio Früchtepunsch ohne Alkohol

Braunschweig Heidelberg gegenüber Sportbad, Ecke Sachsendamm/Wittenbergstr.

Braunschweig Stöckheim Marktplatz am Maibaum, Leipziger Str.

BS - Innenstadt an der Katharinenkirche (Nähe Hagenmarkt), Fallersleber Str.

Das große, handförmig gelappte Blatt und die Früchte am Kapitell des sechsten Pfeilers im nördlichen Seitenschiff lassen charakteristische Merkmale vermissen. Dennoch tendiere ich dazu, hier die Darstellung einer Feige anzunehmen, wobei die Aufnahme der Früchte auf ihre seit der Antike zugeschriebene Fruchtbarkeitsymbolik hinweist.

Bei der Frage, wem wir das steinerne Herbarium an den Pfeilerkapitellen zu verdanken haben, tappen wir im Dunkeln. Die Namen der Steinmetze kennen wir nicht. Aus dem 13. Jahrhundert sind auch keine Musterbücher oder Zeichnungen bekannt, auf die die Laubhauer zurückgreifen konnten. Auch das berühmte Bauhüttenbuch des Villard de Honnecourt (um 1230) zeigt Pflanzen nur andeutungsweise. Vermutlich wurde das Formenwissen durch wandernde Steinmetzmeister und ihre Gesellen in den jeweiligen Bauhütten weitergegeben.

Jedenfalls können wir uns in St. Katharinen an Vielfalt, Plastizität und Farbigkeit der steinernen Pflanzenwelt erfreuen.

Werner Heinemann

AUF DER SUCHE NACH NAMENSSCHWESTERN

Beim Bummeln durch das quirlige Porto auf der belebten Einkaufsstraße Rua de Santa Catarina, vorbei am im Stil der Belle Époque eingerichteten Café Majestic mit vornehm livrierter Bedienung, unweit des Mercado do Bolhao mit dem überquellenden Angebot an Fisch, Gemüse, Früchten und anderen Leckereien, steht man plötzlich an der Straßenkreuzung zur Rua de Fernandez Tomás vor einer mit blauen Kacheln übersäten kleinen Kirche. Die gesamte Eingangsfront sowie die südliche Außenwand sind mit den blauen Azulejos gefliest, welche Szenen des Martyriums der Hl. Katharina sowie Ereignisse aus dem Leben des Franz von Assisi zeigen.

Unten: Kapelle der Hl. Katharina, Porto, Eingangsbereich mit Turm; Rechts: Katharina bekennt sich zum christlichen Glauben, rechts vom Eingang; Fotos: W. Heinemann.



So schmuckvoll wie heute war die kleine Kirche nicht immer. Ursprünglich war es eine kleine Holzkapelle, die zum Lob der Hl. Katharina errichtet worden war. Nach der Inbesitznahme durch die „Irmandade das Almas e Chagas de Sao Francisco“ (Bruderschaft der Seelen und Wunden des Heiligen Franziskus) Ende des 18. Jahrhunderts wurde das heutige Bauwerk im neoklassizistischen Stil errichtet. Im Rahmen einer Restaurierung wurde die Kapelle 1801 erweitert. Die Bruderschaft ergänzte den Namen der Kapelle um die eigene Bezeichnung, so dass sie auch Capela das Almas (Kapelle der Seelen) genannt wird.

Bis 1929 war die Außenwand der Kapelle weiß verputzt. Erst ab 1929 wurde die kleine Kirche mit blauen Azulejo-Fliesen verkleidet, die in ihrer Gesamtheit großflächig bildhafte Darstellungen zeigen, ähnlich einem Puzzle. Die Bildmotive wurden von dem Künstler

Eduardo Leite entworfen und von der Fabrika de Ceramica Viúva Lamego in Lissabon gefertigt, einer Firma, die 1849 gegründet worden war und bis heute Fliesen herstellt. Ca. 360 Quadratmeter Wandfläche wurden mit 15.947 Azulejo-Fliesen gestaltet. Das Ergebnis ist beeindruckend.

Die Bezeichnung Azulejo für spanische und portugiesische Fliesen weist auf den maurischen Ursprung hin. Das Wort ist von dem arabischen Azzelij oder Al Zulajj abgeleitet, was flacher oder polierter Stein bedeutet. Die Kenntnisse über deren Herstellung stammen aus der Zeit der maurischen Kalifate, die ab dem 8. Jahrhundert die Entwicklung der iberischen Halbinsel prägten. Maurische Azulejos waren bunt bemalte Fliesen, die zusammengesetzt ein mosaikartiges Muster ergaben.

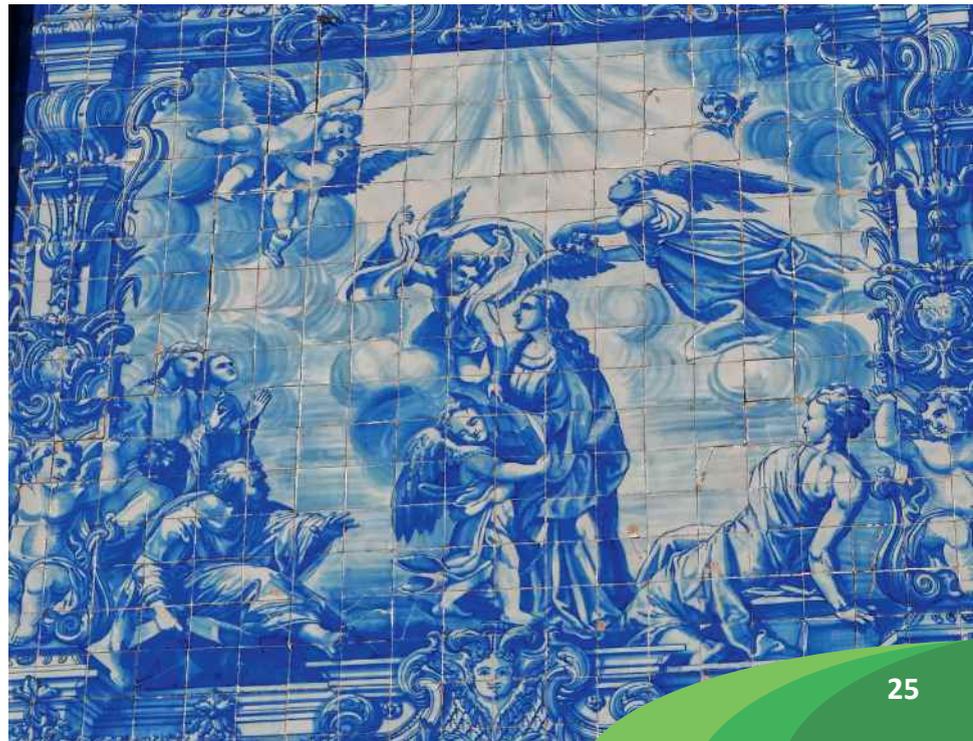
In Portugal begann man mit der Herstellung von farbigen Azulejos in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Doch später wurde das Farbkonzept erweitert. Ab dem 17. Jahrhundert importierte die Niederländische Ostindien-Kompanie weißes, blau bemaltes Porzellan aus China nach Europa. Die Farbkombination Blau-Weiß kam groß in Mode und wurde zunächst von holländischen Fliesenmalern aufgegriffen. Mit den Wanderbewegungen der Handwerker erreichte diese Modeerscheinung unter anderem auch Portugal und verbreitete sich dort sehr rasch.

So finden wir nicht nur in Porto, sondern in ganz Portugal viele Gebäude mit schmuckvollen blau-weißen oder bunten Azulejos dekoriert. Eine Tradition, die für Auge und Seele gleichermaßen wohltuend ist.

Werner Heinemann



Oben: Glaubensdisputation mit den Weisen des Römischen Reiches;
Unten: Aufnahme der Hl. Katharina in den Himmel;
Fotos: W. Heinemann.



SIE LEBTEN IM GEMEINDEBEZIRK VON ST. KATHARINEN

Vor dem Haus Wendenstraße 2, eingeklemmt zwischen Radweg und Fußweg, über-
sieht man fast die 4 bronzenen Stolpersteine,
die an die Familie Bogusch erinnern. Hier
wohnte ab 1932 Max Bogusch mit seiner
Ehefrau Chana Anna und ihren Kindern Sonja
und Esther.

Wendenstraße 2;

Foto oben: Inst. f. Denkmal-
pflege Nds BS 1555.

Foto unten: W. Heinemann



Max Bogusch wurde am 31.7.1877 als
Mojesz Bogusz in der kleinen ostpolni-
schen Stadt Grajewo als Sohn des jüdi-
schen Arbeiters Chona Bogusch und
seiner Ehefrau Rochla Leja geboren. Der
jüdische Bevölkerungsanteil in Grajewo
betrug zu dieser Zeit fast 70%, so dass
man von einem reichhaltigen jüdischen
Leben in diesem Städtchen ausgehen
kann. Die Stadt lag in der Nähe zu
Ostpreußen und Russland in der
Woiwodschaft Ermland-Masuren. Im
Jahr 1900 heiratete er Chana Anna, die
am 18.1.1881 im benachbarten Städt-
chen Szcuczyn geboren wurde, welches
ebenfalls zu 50% von Juden bewohnt
war. Kurz nach der Heirat wurden in
Grajewo die Tochter Sonja (14.9.1901)
und später auch Tochter Esther
(20.2.1908) geboren.

Die Familie wird ca. 1911/12 nach
Braunschweig gekommen sein und sich
hier niedergelassen haben, denn unter
dem eingedeutschten Namen Moses
Bogus finden wir ihn erstmals im Adress-
buch aus dem Jahr 1912. Die Familie
wohnte zunächst in der Kuhstr. 17, als
Beruf ist „Pferdehändler“ angegeben.
Nach einem Wohnungswechsel in die
Körnerstr. 8 von 1928-1930 zog die
Familie 1931 in den 2. Stock des Hauses
Wendenstr. 2 ein. Wohl im Bestreben,
seine jüdisch-polnische Herkunft
unsichtbar zu machen - immerhin war seit
1930 die NSDAP Teil der Braunschweigi-
schen Landesregierung -, änderte er
seinen Namen in Max Bogusch.



Eigentümer des Hauses Wendenstr. 2 war
der wohlhabende jüdische Kaufmann Rolf
Ziprkowski, der in der Bernerstr. 4 wohnte.
Ziprkowski war 1890 ebenfalls in Szcuczyn, der
Geburtsstadt von Anna Bogusch geboren, so
dass man annehmen kann, dass dies der
Grund für die Vermietung an die Familie
Bogusch war. Im Hinterhof befand sich noch
eine mittelalterliche Kemenate (s. Foto rechts).

Bei der Machtergreifung durch die Natio-
nalsozialisten 1933 waren Max und Anna
Bogusch 56 bzw. 52 Jahre alt. Von ihrem
Fenster im 2.Stock konnten sie auf die Fassade
der Katharinenkirche schauen. Dort predigte
der im Sommer 1934 eingesetzte neue Pfarrer
Hans-Georg von Wernstedt in seiner
Antrittspredigt: „Wir stehen für die Entwick-
lung unserer Katharinengemeinde in
gewissem Sinne an einer bedeutungsvollen
Wende. Denn diejenigen, die euch nun als
Prediger und Seelsorger gegeben sind, sind
eben von dieser einen Überzeugung durch-
drungen, daß die Frohbotschaft Jesu Christi
und der deutsche Nationalsozialismus im
Innersten zusammentreffen und zum Heil der
deutschen Seele in Zukunft nur noch stärker
zusammen gehören müssen.“

Die beiden Töchter der Bogusch's, 32 und
25 Jahre alt, ahnten wohl, was auf sie
zukommen könnte. Beide emigrierten mit
ihren Ehemännern noch 1933 nach Paris. Sie
konnten nicht wissen, dass der nationalsozia-
listische Terror sie auch dort erreichen
würde. Der Ehemann von Sonja wurde 1942
nach der Besetzung Frankreichs durch
deutsche Truppen nach Auschwitz
verschleppt und ermordet. Auch der



Ehemann von Esther wurde 1942 nach Auschwitz deportiert und umgebracht. Esther konnte sich bei einer französischen Freundin ab 1942 bis zur Befreiung Frankreichs 1944 verstecken und starb 1995 in Paris. Sonja überlebte sie um 17 Jahre und starb 2012 ebenfalls in Paris.

Max und Anna Bogusch blieben in der Wendenstr. 2 wohnen und werden die immer aggressivere Judenfeindschaft ihrer Umgebung durchlebt haben. Es ist nicht bekannt, ob sie polnische Staatsangehörige geblieben waren oder die deutsche Staatsbür-

gerschaft angenommen hatten und vom „Gesetz über den Widerruf von Einbürgerungen und die Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit“ vom Juli 1933 betroffen waren. Jedenfalls wurden sie im Oktober 1938 im Rahmen der sog. „Polenaktion“ mit reichsweit 17.000 polnischen Juden in einer Nacht- und Nebelaktion nach Neu-Bentschen an die polnische Grenze verfrachtet. Sie durften nur Lebensmittel für 2 Tage und wenige persönliche Habseligkeiten mitnehmen. Die polnischen Behörden waren komplett überrumpelt und so wurde der größte Teil der Abgeschobenen zwangsinterniert.

Max und Anna Bogusch kamen in der polnischen Stadt Bialystock unweit ihrer ehemaligen Herkunftsorte unter. Nach der Besetzung Polens durch die Deutsche Wehrmacht wurden sie im 1942 oder 1943 in das Vernichtungslager Treblinka abtransportiert und dort umgebracht.

Auch der Eigentümer des Hauses Wendenstraße 2, der Kaufmann Rolf Ziprkowski, war nach 1933 noch in Deutschland geblieben. Er wurde 1935 verhaftet und im Gefängnis Rennelberg misshandelt, sodass er für sich und seine Familie keine Bleibe mehr in Deutschland sah. Er wanderte nach Süd-Rhodesien, dem heutigen Zimbabwe aus. 1942 erwarb der Seifen- und Parfümeriekaufmann Robert Kraatz das Gebäude und richtete dort seinen Laden ein (s.Foto). Nach dem Krieg entwickelte er sein Geschäft zu einer recht bekannten Großhandlung für Drogerie- und Reinigungsartikel.



Mitte links: Synagoge Szczuczyn 1939; Quelle: radzima.org

Mitte rechts: Synagoge Grajewo; Quelle: Wikipedia.org;

Foto oben: Kementate Wendenstraße 2; Inst. f. Denkmalpflege Nds BS 3974,1.

Werner Heinemann





Rembrandt und die Heilige Familie

In den alten, gediegenen Schränken des Kupferstichkabinetts im Herzog-Anton-Ulrich-Museum werden ca. 70.000 Druckgraphiken und Zeichnungen aufbewahrt. Darunter sind etwa 800 Druckgrafiken von Rembrandt Harmenszoon van Rijn, wobei eine ganze Reihe davon in doppelter oder gar mehrfacher Ausfertigung vorhanden ist. Eine der Grafiken trägt die vielsagende Bezeichnung „Madonna und Kind mit Katze und Schlange“. Es handelt sich um eine Darstellung der Heiligen Familie aus dem Jahr 1654. Dieses Werk möchte ich Ihnen vorstellen.

Selbstportrait, Rembrandt van Rijn, 1654, Gemäldegalerie Alte Meister, Kassel; Quelle: wikimedia.org.

Etwa siebzehn Gemälde, Grafiken und Zeichnungen, identifiziert als „die Heilige Familie“, von Rembrandt sind bekannt und erhalten. Er fertigte diese Werke von ca. 1633 bis 1654, jedes Mal in einer abgewandelten Form. „Unser Bild“ und damit sein zuletzt erstelltes zu diesem Thema ist der Abdruck einer Kaltnadelradierung. Es hebt sich von den älteren durch seine ungewöhnliche Gestaltung ab.

Rembrandt stellt die Heilige Familie in einer Wohnstube dar, in einer alltäglichen, häuslichen Situation im Stil seiner Zeit. Rechts am Bildrand befindet sich ein großer Kamin. Eine geöffnete Truhe steht auf dem Boden, Kleidungsstücke hängen halb heraus. Ein massiver Lehnstuhl mit einem Kissen auf der Sitzfläche steht auf der linken Seite. Neben dem Lehnstuhl hockt eine Katze, die vielleicht mit dem Saum von Marias Kleid spielt. Die Heilige Familie bildet das Zentrum des Bildes.

Maria sitzt vor dem Lehnstuhl auf dem Boden. Sie hält das schlafende Kind auf ihrem Schoß eng an sich gedrückt und mit beiden

Armen fest umschlungen. Die kleinen Füße des Kindes hängen über ihren rechten Arm. Voller Zärtlichkeit schmiegt Maria mit geschlossenen

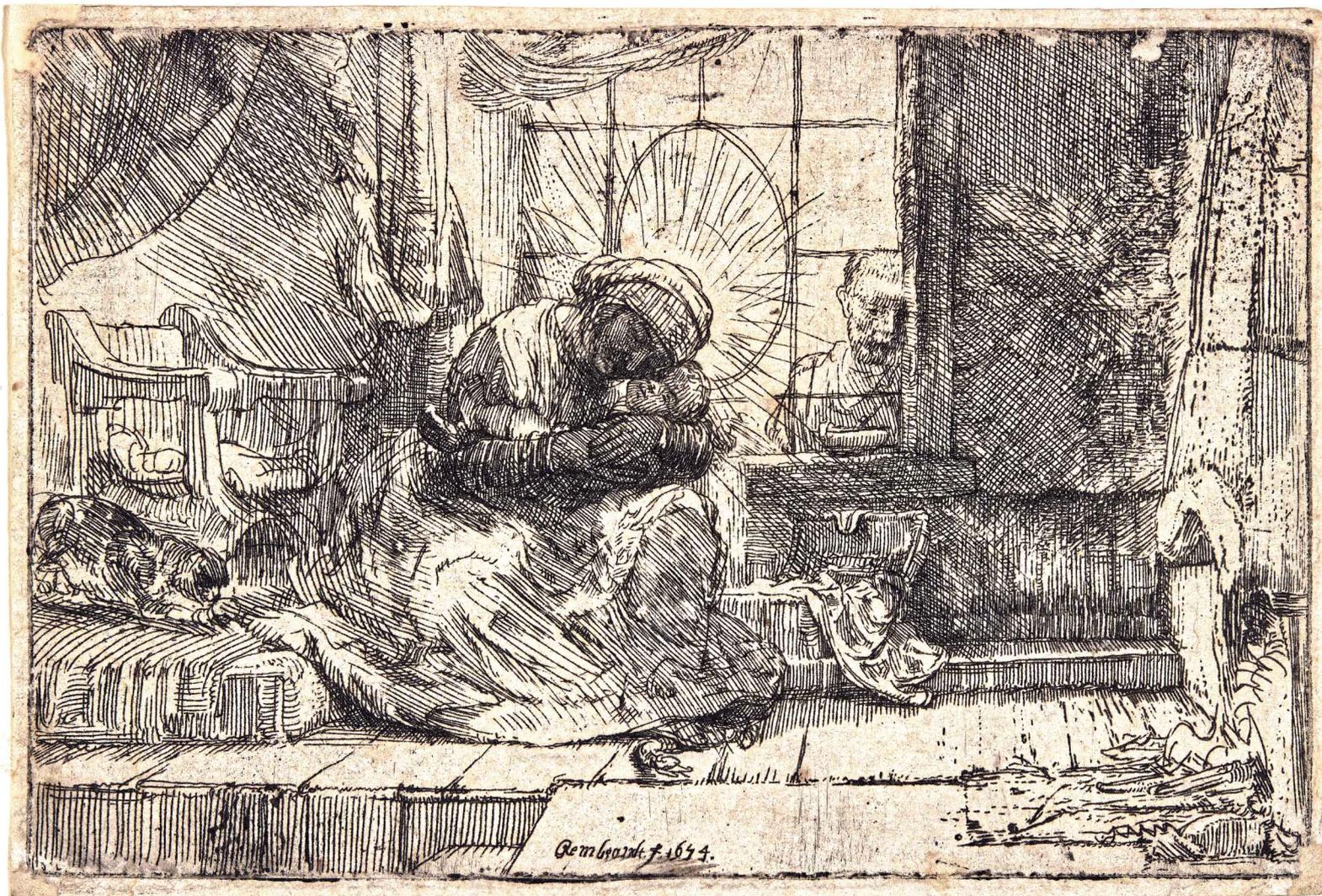
Augen ihre Wange an das kleine Gesicht, völlig versunken in das Gefühl der Verbundenheit mit ihrem Kind. Marias Kopf und der Kopf des Kindes sind umgeben von einem Strahlenkranz. Das ovale Mittelteil des großen, hellen Fensters, vor dem Maria sitzt, könnte gleichzeitig auch zum Nimbus gehören. Rembrandt stellt Maria hier als Heilige dar, als Madonna. In den meisten davor datierten Werken zu der Heiligen Familie hatte er es vermieden, religiöse Symbole anzubringen. Manches war zuerst als profane Familienszene angesehen worden. Man geht heute davon aus, dass Rembrandt den typischen ikonographischen Stil der katholischen Kirche vermied. Er selbst war protestantisch.

Doch wo ist Josef? ... Josef steht draußen! Er lugt, halb verdeckt von der Wand, rechts unten durch die Fensterecke, so als sollte ihn keiner bemerken. Sinnend blickt er in die Stube und auf Maria mit dem Kind auf ihrem Schoß. Josef ist ausgeschlossen von dem Idyll in der warmen Stube. Was mag Rembrandt zu dieser verwirrenden Darstellung bewogen haben?

Ein kleines Detail, das leicht zu übersehen ist, wurde von Rembrandt nur in diesem letzten Bild über die Heilige Familie aufgenommen: Maria tritt mit ihrem Fuß auf eine Schlange. Maria als Schlangenzertreterin - das war eine in dieser Zeit häufig verwendete ikonografische Darstellung. Sie bezieht sich auf Genesis 3,15, Gottes Strafe als Folge auf die Verführung Evas durch die Schlange:

„Und Feindschaft setze ich zwischen dir [der Schlange] und der Frau, zwischen deinen Nachkommen und ihren Nachkommen. Er [ihr

Herzog Anton Ulrich-
Museum, Braunschweig;
Bildautor: U. Mangholz..



Nachkomme] trifft dich am Kopf und du triffst ihn an der Ferse.“

Diese Worte Gottes gelten als erste messianische Prophezeiung in der Bibel und weisen auf die Notwendigkeit eines Messias, eines Erlösers, hin. Wie gesagt, Rembrandt war gläubiger Protestant. Er kannte die Bibel und deren Auslegung und verband hier mit diesem unscheinbaren Detail die Geburt Jesu als den erwarteten Messias mit jener ersten Prophezeiung.

Gestaltung und Ausdruck seiner Bilder werden häufig mit Rembrandts jeweiliger Lebenssituation in Verbindung gebracht. Zum Zeitpunkt der Entstehung dieser Radierung waren Rembrandts Lebensumstände äußerst schwierig. Saskia, seine geliebte Frau, mit der er ein Geborgenheit gebendes Familienleben geführt hatte, war 12 Jahre zuvor gestorben. Für die Betreuung seines Sohnes Titus hatte er Hendrickje Stoffels angestellt, die seine Lebensgefährtin wurde. Hendrickje war schwanger. Sie wurde 1654 vor den Kirchenrat gerufen und wegen unzüchtigen Zusammenlebens mit Rembrandt gerügt. Er konnte sie nicht heiraten, weil er bei einer Wiederverheiratung gemäß des Ehevertrages mit Saskia die Hälfte ihres eingebrachten Erbes an die Familie hätte zurückzahlen müssen. 20.000 Gulden, die er nicht hatte. Seine wirtschaftliche Situation war im Gegenteil äußerst angespannt. Zwei Jahre später musste er Konkurs anmelden.

Aus dieser Situation heraus könnte man sich vorstellen, dass Rembrandt sich in dem Josef selbst dargestellt hat: ein Mann, der sich ausgeschlossen fühlt von Glück und familiärer Geborgenheit, der wehmütig auf das Familienglück in dem Zimmer blickt und sich an die Zeit erinnert, als sein Leben erfüllt war davon.

Dieses Bild steht am Ende eines 20-jährigen Prozesses, in dem Rembrandt sich immer

wieder mit dem Thema befasste und es neu überdachte. Am Anfang, zu der Zeit als er und Saskia gerade geheiratet hatten, malte er ganz traditionell ein glückliches Idyll mit Maria, die gerade ihr Kind gestillt hat und Josef, der sich fast andächtig über seine kleine Familie beugt (Alte Pinakothek). Am Ende gestaltete er ein Bild eigener Prägung, das sich ganz auf Maria mit dem Jesuskind konzentriert, denen er einen Nimbus beigab als Zeichen ihrer Heiligkeit und eine Schlange, die als Symbol für das Böse auf die Notwendigkeit eines Erlösers hinweist.

Bei einer Kaltnadelradierung ist nur eine geringe Anzahl guter Abzüge von der Druckplatte möglich, da durch den Druck der Presse feine Schattierungen allmählich verschwinden. Der Abdruck des HAUM ist von hervorragender Qualität. Auch kleine Details wie die geschlossenen Augen sind deutlich zu erkennen. Auf dem im Rijksmuseum in Amsterdam 2019 anlässlich des 350. Todestages von Rembrandt gezeigten Abzug von der gleichen Platte waren längst nicht alle Feinheiten so klar abgebildet.

Das Blatt stammt aus der sog. Sammlung Vasel. August Vasel (1848 - 1910) war Gutsbesitzer und lebte in Beierstedt bei Schöppensstedt. Er war ein leidenschaftlicher Sammler von Kunsthandwerk, archäologischen Altertümern und Grafiken. Er galt gerade als Grafiksammler als sehr professionell. Nach seinem Tod vermachte er seine Sammlungen den drei Braunschweiger Museen. Das HAUM erhielt das Herzstück, wie es bei einer Ausstellungseröffnung so schön formuliert wurde, nämlich ca. 7.000 Blätter an Druckgraphiken und ca. 140 Zeichnungen und Aquarelle. Dabei war nicht die Anzahl der Blätter das Bedeutende, sondern ihre Qualität und die Durchdachtheit der Zusammenstellung.

Wegen der Lichtempfindlichkeit dürfen

Kunstwerke aus Papier nur kurze Zeit bei gedämpftem Licht gezeigt werden. Deshalb ist Rembrandts „Madonna und Kind mit Katze und Schlange“ nicht frei zugänglich, sondern ruht in einem der unendlich vielen Schubfächer im Kupferstichkabinett. Nach Voranmeldung werden jedoch im Studienraum des Kupferstichkabinetts jedem Besucher die gewünschten Werke zur Betrachtung vorgelegt. Ein Anruf genügt.

Heike Reichelt

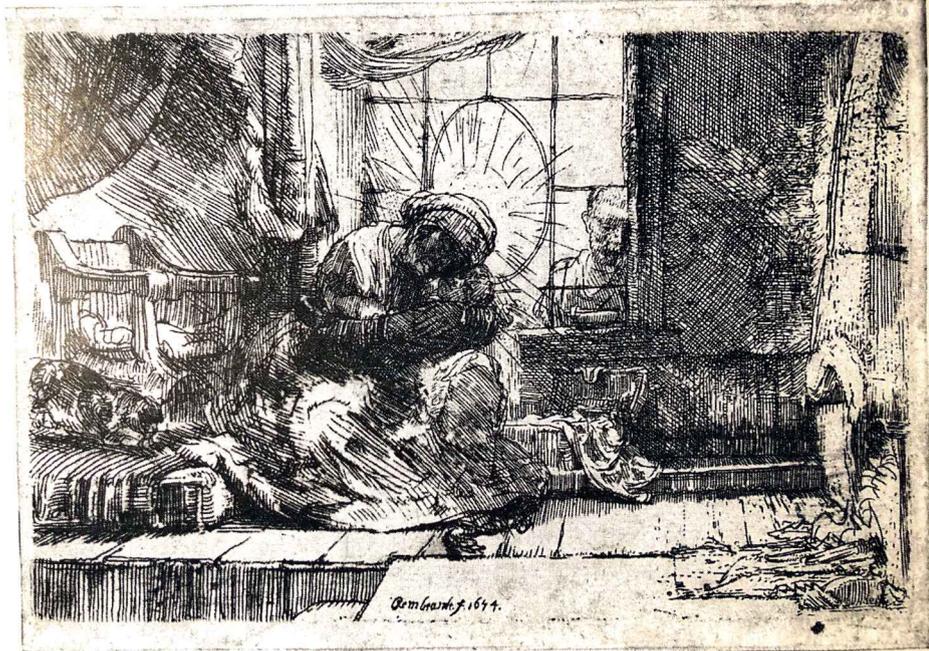


Foto: H. Reichelt.

Anzeige

| In Vollzeit oder Teilzeit ...

...sich verändern?

**als Pflegefachkraft
als Pflegehelfer*in**

Wir suchen Sie (w/m/d)

www.**job38.de** | bewerbung@thomaehof.de

- + Verlässliche Dienstplangestaltung
- + Gehalt nach AVB des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes
- + Tariflicher Urlaub

- + Weiterbildungsmaßnahmen
- + Betriebliche Altersvorsorge
- + Betriebliches Gesundheitsmanagement
- + Einarbeitung im erfahrenen Team



Stiftung St. Thomaehof

Die soziale Stiftung für Senioren in Braunschweig



Niemand hat die Evangelische Kirche in den letzten vier Jahrzehnten so tiefgreifend geprägt wie er: Wolfgang Huber. Nach seinem Vikariat (1966-1968) arbeitete er über ein Jahrzehnt als Privatdozent in einem der renommiertesten kirchlichen Thinktanks, der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST) in Heidelberg. Dort begann er, sich intensiv mit sozialetischen Themen zu befassen: Menschenwürde, Nachrüstung, Frieden. Mit den sich dann anschließenden Professuren in Marburg und Heidelberg entwickelte sich Huber zu einem öffentlichen Theologen der Bundesrepublik. Er konnte ungewohnt eloquent, engagiert und pointiert zu aktuellen Fragen Stellung nehmen und war überraschend talkshow-tauglich. Zur Zeit der Friedensbewegung in den 80er Jahren prägte er quasi nebenamtlich als Generalsekretär und Präsident den Deutschen Evangelischen Kirchentag und vermittelte die Anliegen der friedens- und ökologiebewegten Basisgruppen in die bürgerlichen Eliten.

Beinahe wäre er 1994 SPD-Bundestagsabgeordneter geworden und war später sogar zweimal für jeweils kurze Zeit als möglicher Kandidat für das Bundespräsidialamt im Gespräch. Auch wenn daraus nichts wurde und er weiterhin im kirchlichen Auftrag arbeitete, blieben politische Themen für ihn zentrale Anliegen: Abtreibung, Sterbehilfe u.a. Es gab andere kirchliche Stimmen, die später gelegentlich vor einem bevormundenden Habitus warnten. In dem Amt als Hauptstadt-Bischof - kurz nach der Wende ab 1994 - etablierte Huber mit seiner innovativen Amtsführung sich selbst und die Kirche in der kirchenkritischen Berliner Polit-Elite. Das brachte ihm den Spitznamen „Superhuber“ ein. In der Debatte um den konfessionellen Religionsunterricht in Berlin musste er allerdings eine krachende Niederlage gegen den regierenden Bürgermeister Klaus Wowereit einstecken.

Bei einem zweiten Anlauf schaffte Wolfgang Huber 2003 den Sprung in das Amt des Ratsvorsitzenden der EKD. In der Mitte dieser Amtszeit stieß er im Jahr 2006 mit dem Impulspapier „Kirche der Freiheit“ einen sehr ambitionierten, weit über seine Amtszeit hinaus greifenden Reformprozess an. Auch wenn das zunächst viel Widerspruch provozierte, wirken die Ausläufer der Huberschen Reformimpulse bis heute in den evangelischen Landeskirchen. Ob der ausgerufene „Mentalitätswandel“ schon vollzogen ist, sei dahingestellt. Beim Eintritt in den Ruhestand (Herbst 2009) gab der Bischof und Ratsvorsitzende seine hohen kirchenleitenden Ämter mit einer Predigt über 1. Kor 13,9 aus der Hand: „Unser Wissen ist Stückwerk und unser Reden ist Stückwerk.“

Kam wirklich der Ruhestand? Nein. Wolfgang Huber ist bis heute als Redner, Gesprächspartner und Prediger gefragt. Er gehört auch zu den Initiatoren für den Wiederaufbau und die konzeptionelle Ausrichtung der Potsdamer Garnisonkirche, die im jüngst zurückliegenden August unter Protest wieder eingeweiht wurde. Sie soll als Lern-, Gedenk- und Diskursort für erinnerungspolitische und friedensethische Themen genutzt werden. Auch zu Fragen der Digitalisierung hat sich der stets zeitkritische und darin zugleich zeitgemäße Theologe in einem Buch eingehend geäußert.

Wolfgang Huber war und ist ein evangelischer Intellektueller mit einem schier unbändigen Gestaltungswillen. Davon hat die Öffentlichkeit viel mitbekommen können. Aber wer ist der Mensch Wolfgang Huber?

Am 23. Oktober 2024 hatten wir den Autor der bisher einzigen Huber-Biographie auf dem deutschen Buchmarkt bei uns als Referenten in „Mittwochnachmittag“ zu Gast. In seinem Vortrag über „Wolfgang Huber und Dietrich Bonhoeffer“ konnte Philipp Gessler nur ein - wenn auch wichtiges - Element im Denken und Leben des Altbischofs näher vorstellen.



Ich kann Gesslers Buch „Wolfgang Huber. Ein Leben für Protestantismus und Politik“ nur empfehlen. In zahlreichen autorisierten Interviews mit Huber selbst sowie mit vielen Weggefährten und Beobachtern hat Gessler reichhaltiges Material gesammelt, aus dem er gekonnt schöpft. Daraus ist ein flüssig geschriebenes, informations- und perspektivenreiches Buch geworden, das zu lesen lohnt. Das fast 4-seitige Namensregister am Ende des Buches hilft, prägnante Äußerungen schnell wiederzufinden. Um nur wenige Namen zu nennen: Hans Apel, Margot Käßmann, Gerhard Schröder, Karl Kardinal Lehmann, Friedrich Wilhelm Graf u.v.a. Zudem erleichtert ein tabellarischer Lebenslauf die zeitliche Orientierung in den Kapiteln.

Philipp Gessler;
Foto: privat.

Gesslers Buch enthält 25 Kapitel von jeweils etwa 10 Seiten. Der Lebensweg Wolfgang Hubers wird in einer schlüssigen Gliederung nachgezeichnet, die nicht nur den geographischen und beruflichen Lebensstationen folgt. Auch bei wichtigen Beziehungen und Themen wird verweilt: Eltern, Kirche und Öffentlichkeit, Frömmigkeit und Fundamentalismus u.a..

Links:
Prof. Dr. Wolfgang Huber;
Foto: L. Uphoff.

In jedem Kapitel kann man sich auf überraschende Zitate freuen, bei denen auch die Ehefrau Kara, die gemeinsamen Kinder und nahestehende langjährige Kollegen und Freunde ausgiebig zu Wort kommen. Trotzdem verliert sich der Autor keineswegs im Anekdotischen. Vielmehr geben die Interviewzitate tiefe Einblicke in ein bestimmtes Milieu protestantischer Gelehrter der Bundesrepublik, sie sind aussagekräftig hinsichtlich des Charakters und Denkens von Wolfgang Huber. Die Gesprächspartner waren offensichtlich bereit, auch Persönliches und Kritisches über ihn mitzuteilen. Gessler versteht es, den Stoff so aufzubereiten, dass jedes Kapitel als Antwort auf eine Frage konzipiert ist, die sich auf wichtige lebensgeschichtliche Zusammenhänge oder Fragen seines theologischen und kirchlichen Engagements bezieht. Die Kapitelüberschriften lesen sich wie ein Panorama gesellschaftlicher Themen der zurückliegenden Jahrzehnte und lösen die geweckte Leseerwartung ein. Es wird deutlich: Denken und Leben Hubers fand in Spannungsfeldern und Konfliktlagen statt, in denen der Ausnahme-Theologe sich zu bewegen und zu positionieren wusste.

Doch Gesslers Buch stellt und beantwortet nicht nur Fragen. Die Lektüre seiner Huber-Biographie wirft auch welche auf. Dass das Verhältnis Wolfgang Hubers zu seinem Vater Ernst Rudolf Huber - einem der führenden Rechtswissenschaftler während der NS-Diktatur - kompliziert war, wird eindrucksvoll deutlich. Eine konfrontative Auseinandersetzung hat es wohl nie gegeben, dafür lange Spaziergänge mit kontroversen Austausch wenige Jahre vor dem Lebensende des Vaters. Der Vater-Sohn-Kontakt ist lebenslang bemerkenswert bruchlos geblieben. Gerade auf dem Hintergrund des breiten sozialetischen Engagements Wolfgang Hubers fällt diese persönliche Nähe in der doch belasteten Vater-Sohn-Beziehung umso mehr auf, scheint aber nicht weiter hinterfragt worden zu sein. Das wird nachvollziehbare Pietätsgründe haben, bleibt

aber ein Desiderat. Für seine eigene politische und theologische Positionierung hat Wolfgang Huber sich den Widerstandskämpfer und evangelischen Märtyrer Dietrich Bonhoeffer als theologische Leitfigur erwählt. Die bis zur emotionalen Rührung reichende Bewunderung geht so weit, dass er nicht verneint, in ihm auch eine Art „Ersatzvater“ zu sehen.

Nicht allein dieser Aspekt wird künftigen Forschern und Biographen noch zu denken geben. Auch zum Verlauf der Reformationsdekade wünscht man weitergehende Fragen, obschon natürlich im Erscheinungsjahr des Buches (2012) erst weniger als die Hälfte davon durchschritten war. Wie ist diese thematisch ausgerichtete Dekade mit dem innerkirchlichen Reformprozess verzahnt gewesen? Inwiefern war in den parallel laufenden Prozessen eine Unausgewogenheit angelegt? Oder lag darin eine gewollte Kontrapunktik oder gar eine absichtsvolle Gesamtstrategie?

Bei allem, was künftig zu Person und Werk Wolfgang Hubers erfragt, erforscht und diskutiert werden wird, wird man neben den Texten des Theologen selbst, zwei Interviewbänden von 2004 und 2022, und den auf Youtube vorhandenen Interviews (u.a. auch bei „jung und naiv“) gerne auf das Buch von Philipp Gessler zurückgreifen, ja zurückgreifen müssen. Denn es enthält einen wirklich interessanten Teil von Oral History, vielleicht das Privateste, was die Öffentlichkeit von Wolfgang Huber bisher hat. Gesslers Buch zeigt: Man kann auf angemessene Weise danach fragen und die offenen Antworten ohne gravierende Diskretionsverletzungen in eine aussagekräftige Darstellung bringen. Dem Hauptprotagonisten und öffentlichen Theologen war und ist sicher bewusst, dass seine eigene Biographie ein Teil der Theologiegeschichte geworden und somit von öffentlichem Interesse ist, passend zu unserer Vortragsreihe am Mittwochnachmittag „Gedankengänge und Lebenswege“.

Werner Busch

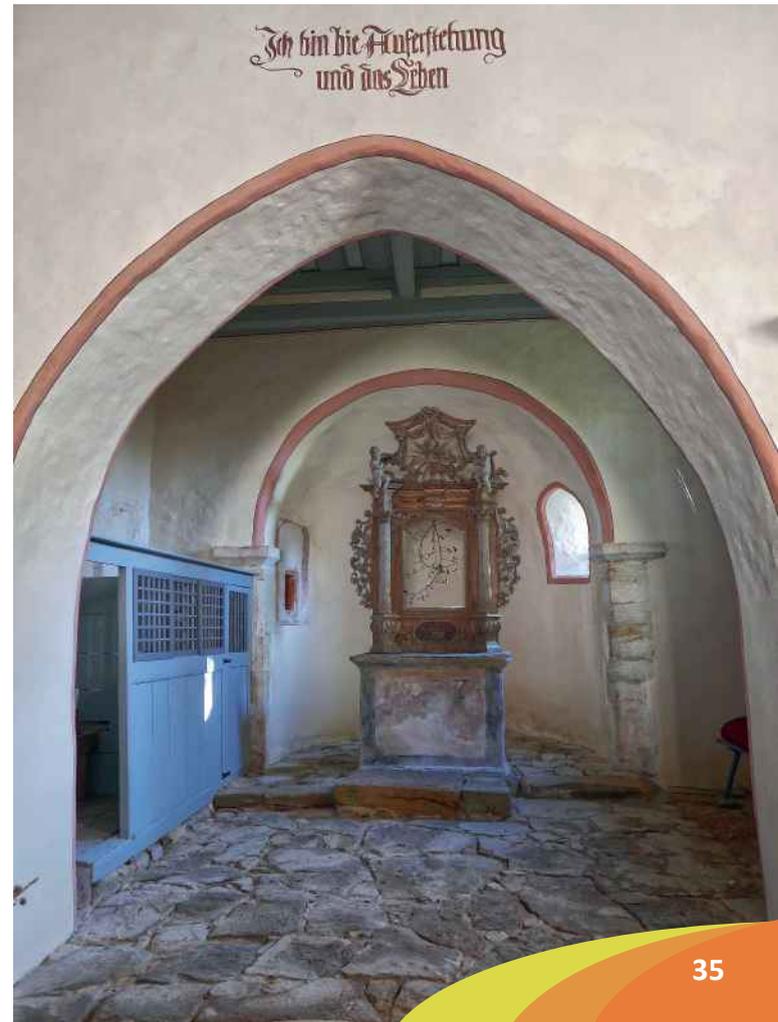
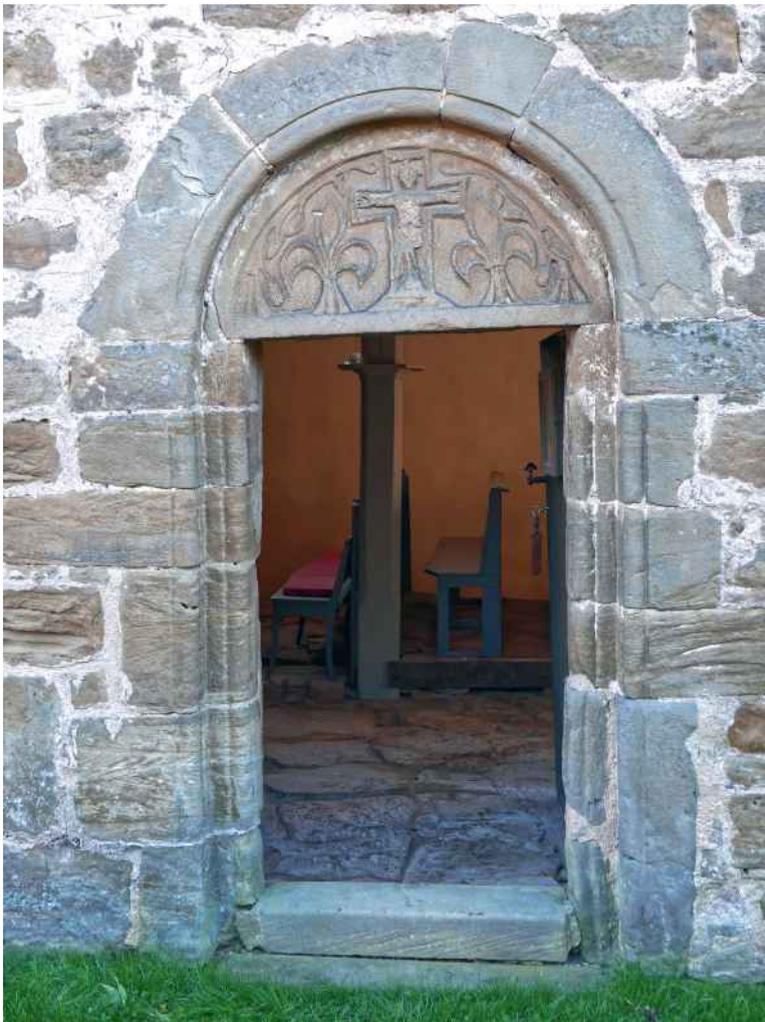
Leider sind derzeit weder die gebundene Ausgabe (Kreuz Vlg, 280 S., 19,99 €) noch das Taschenbuch (Herder Vlg. 2017, 12,99 €) verfügbar. Nur als E-Book wird es vom Herder Verlag für 9,99 € angeboten. Online kann man es aber neu und gebraucht von verschiedenen Antiquariaten beziehen. Und ein Exemplar hält unsere Stadtbibliothek bereit.

Der eine oder andere Leser wird sich vielleicht an meine kritischen Bemerkungen zum Konzept der Landeskirche bzgl. der sog. „Profilkirchen“ erinnern, die ich in der Ausgabe Nr. 120 des „Hagenbrief“ geäußert habe. Als „Profilkirchen“ bezeichnet die Landeskirche jene Kirchen, die aus ihrer Sicht „kulturhistorisch bedeutsam“ sind und „touristisches Potenzial“ besitzen. Das seien u.a. der Braunschweiger Dom, der Kaiserdom Königslutter, die Stiftskirche in Bad Gandersheim und vier weitere Kirchen. Also solche Kirchen, die weithin bekannt und touristische Selbstläufer sind.

Ich hatte dazu bemerkt, dass darüber vergessen wird, den großen Schatz an Dorfkirchen in unserer Landeskirche ins Blickfeld der Öffentlichkeit zu rücken. Ein Versäumnis, was sowohl den kulturhistorisch interessierten Menschen bewegende Eindrücke vorenthält, als auch den vor Ort ehrenamtlich tätigen Gemeindemitgliedern die Chance einer Präsentation ihres Engagements nimmt.

Dorfkirche in Hassel;
Fotos: W. Heinemann.

Im Osten Deutschlands ist man da weiter. So bot die Kultur-Akademie in Naumburg/Saale in ihrem diesjährigen Programm im Oktober ein Seminar mit dem Titel: „Dorfkirchen - Orte





Dorfkirche in Zeuchfeld (links)
und Schkauditz (rechts);
Fotos: W. Heinemann.

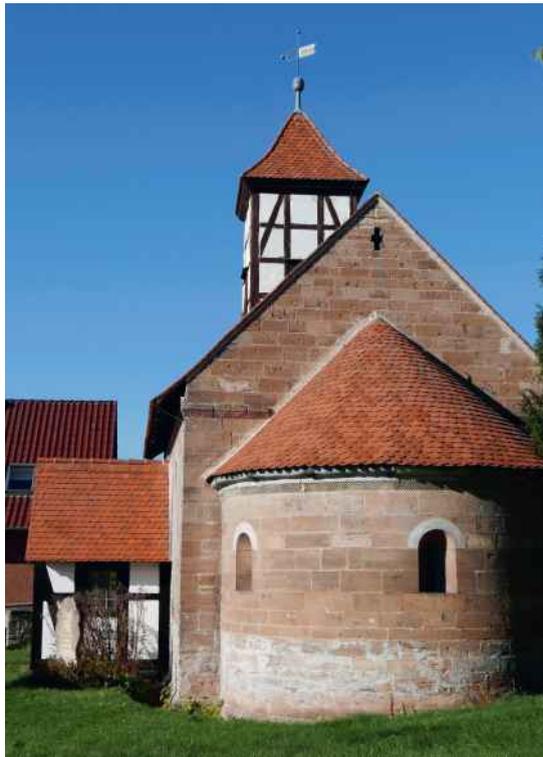
religiösen Lebens auf dem Land“ an. Das ließ ich mir nicht entgehen. Über drei Tage wurden unter der fachkundigen Leitung eines Bauhistorikers neun romanische Dorfkirchen im Umkreis von Naumburg an Saale, Unstrut und Weißer Elster angefahren und besichtigt.

Da tat sich eine Schatzkiste an Kirchen auf mit bauhistorisch wertvollen Gebäudeteilen, lokalen Besonderheiten und liebevoll gepflegten Ausstattungsgegenständen. Das alles erzählt Geschichten von Aufstieg, Verfall und dem Willen zur Neugestaltung. Immer mit dabei war ein örtlicher Kirchenvorsteher, der „seine“ Kirche zeigte und ihre Bedeutung für das dörfliche Leben hervorhob, auch und gerade im atheistischen Umfeld.

Dabei hatte der Mangel an finanziellen Möglichkeiten in der Zeit der DDR offenbar dazu geführt, dass insbesondere bei der Innenausstattung größere Renovierungen nicht möglich waren und somit vieles erhalten blieb, was in unseren Westkirchen „weg renoviert“ wurde. So sind Ausmalungen der Gotik und der Renaissance, Emporen, romanische Altäre mit gotischen Altaraufsätzen, Prozessionskreuze und vieles mehr in den Kirchenräumen zu finden.

Das Naumburger Seminar hat mich jedenfalls darin bestärkt, auf den unschätzbaren Reichtum in unseren Dorfkirchen hinzuweisen. Denn wie bereits gesagt, auch unsere Kirchenlandschaft steckt voller kleiner, sehenswerter Kirchen, die darauf warten, entdeckt und bewundert zu werden.

Werner Heinemann





Dorfkirchen in Plößnitz
(oben) und Pettstädt (unten);
Fotos: W. Heinemann.



Mitten im kommerzialisierten Weihnachtstrubel - auf der ersten Etage der ECE Schloss Arkaden am Bohlweg/Damm in der Innenstadt - ist bis **14. Dezember 2024** eine besondere Ausstellung zu sehen.

Bürgerinnen und Bürger, die von Wohnungslosigkeit bedroht oder betroffen sind, haben sich mit ihren Weihnachtswünschen fotografieren lassen. Studierende des Faches der Sozialen Arbeit der Hochschule für angewandte Wissenschaften Ostfalia (Wolfenbüttel) haben ca. 180 Menschen fotografiert, die sich zu dieser Aktion vorher über die Diakonie angemeldet hatten. Einer der vorausgehenden Foto-Termine wurde mit der Unter-

stützung von Sozialarbeiterinnen der Diakonischen Gesellschaft Wohnen und Beraten vorbereitet und fand am 14. November in unserem großen Gemeindesaal unter der Leitung der Initiatorin Frau Prof. Dr. Tanja Witting statt.

Das Projekt mit dem Titel „Wunscherfüller“ ist eine Einladung an Passanten beim Einkaufsbummel, tatsächlich Wünsche zu erfüllen. Bis 14.12. stehen täglich von 10 bis 20 Uhr Studierende am Ausstellungsstand als Ansprechpartner bereit. Das Projekt ist eine Kooperation des Fachbereichs Soziale Arbeit der Ostfalia mit dem Verein „Weihnachten für alle e.V.“.



Weihnachten für alle!
Soziales Engagement in Braunschweig



Ostfalia
Hochschule für angewandte
Wissenschaften



Diakonische Gesellschaft
Wohnen und Beraten

Grundkurs Verkündigung: Vielfältig und Inklusiv

Möchten Sie Lektorin oder Lektor werden? Das freut uns sehr! Als Lektor oder Lektorin helfen Sie ehrenamtlich in unserer Kirche. Ein Viertel aller Gottesdienste in unserer Kirche wird von Ehrenamtlichen gemacht. Im Grundkurs geht es darum, Gottesdienste für Menschen mit besonderen Bedürfnissen anzubieten. Wir wollen vielfältige und inklusive Gottesdienste feiern – in den Einrichtungen der Evangelischen Stiftung Neuerkerode und in der ganzen Landeskirche Braunschweig.

Die Ausbildung findet als Bildungsurlaub vom **13. bis 17. Januar 2025 von 9 bis 17 Uhr in Neuerkerode** statt. Wir lernen über den Gottesdienst, die Liturgie, die Musik, die Bibel, die Sprache und die verschiedenen Zielgruppen. Melden Sie sich gern, wenn Sie an der Ausbildung teilnehmen möchten. Wir erklären Ihnen, welche Unterlagen Sie dafür brauchen. Außerdem laden wir Sie zu einem Auswahltag ein. Dort können Sie Ihre Fragen stellen.

Der Kurs endet mit einem Prüfungsgespräch, das Oberlandeskirchenrat Thomas Hofer leitet. Am Samstagnachmittag, dem 18. Januar 2025, werden Sie dann um 15 Uhr in Neuerkerode in Ihr Amt eingeführt. Wir freuen uns darauf, wenn wir Sie bald als Lektor oder Lektorin willkommen heißen dürfen!

Das Seminar ist als **Bildungsurlaub** anerkannt. Falls Sie Fragen zum Kurs haben, können Sie sich selbstverständlich jeder Zeit bei uns melden! Anmeldung unter: www.thzbs.de/programm?kathaupt=11&knr=EK25A0113 oder per E-Mail an: sekretariat.thz@lk-bs.de

Theologisches Zentrum
Alter Zeughof 1, 38100 Braunschweig
Tel.: 0531-12054-0
E-Mail: sekretariat.thz@lk-bs.de
www.thzbs.de
[www.youtube.com/
@evangelischeakademieabtjer1479](http://www.youtube.com/@evangelischeakademieabtjer1479)

 **EHRENAMTS-
KOLLEG**
Theologisches Zentrum
Braunschweig

Foto: Theologisches
Zentrum.



*Liebe Leserinnen und Leser
des Hagenbriefes,*

Ihnen allen wieder herzliche Grüße aus der ESG. Das neue Semester hat begonnen und wir konnten unseren Semesteranfangsgottesdienst in der Katharinenkirche feiern. Unter dem Motto „Nicht perfekt, aber brillant“ ermutigte uns das Bild eines Brillanten, die Ecken und Kanten des Lebens, manchen Misserfolg und manche Erwartungen unter einem anderen Horizont zu sehen. Das Vertrauen in die Liebe Gottes, der unser Leben leitet und begleitet, zeigt andere Bewertungsmaßstäbe auf, als die, die sonst im Leben eine Rolle spielen. Unser ESG Chor Picantus und unsere Band haben den Gottesdienst musikalisch begleitet.

Das Thema Kirche beschäftigt uns im neuen Semester. Mit einem interessanten Spiel ist uns dabei die Bedeutung von Zusammenarbeit von Gemeinden und Kirchen bewusst geworden. In einen neuen Kontext gesetzt wurden so neue Perspektiven eröffnet. Mit Hilfe von Bildern haben wir unsere Erfahrungen mit Kirche zusammengetragen und uns davon erzählt. Ein sehr offenes und interessantes Gespräch mit dem katholischen Propst Martin Tenge stellte die Frage nach der Zukunft der Konfessionen in der Kirche. Wie können wir gut unsere Unterschiede leben und das Gemeinsame als Fundament begreifen.

Wir freuen uns auf weitere Gesprächspartner zu unseren Themenabenden. Auch das Spielen und Kennenlernen kam zu Beginn des Semesters nicht zu kurz und ein Länderabend führte uns kulinarisch und informativ nach Südafrika.

Die Termine sind auf unseren Türanhängern und auf der Internetseite zu finden. Wir möchten gern jungen Erwachsenen einen guten Ort in der Kirche geben. Also herzlich willkommen!

Ihr ESG-Team

Fotos: privat.



Der letzte macht das Licht aus.

Und trägt
die Bestattungskosten.

Sprechen Sie lieber rechtzeitig über Bestattungsvorsorge.

Carl Cissée
Bestattungen

Fallersleber Straße 14/15 · 38100 Braunschweig
Tel.: 0531 - 44324

Illerstraße 60 (EKZ) · 38120 Braunschweig
Tel.: 0531 - 8667676



Fotos: GCJZ.



Die Treffen des Gesprächskreises sind jeweils am dritten Dienstag des Monats um 16.00 Uhr im Gemeindesaal in St. Katharinen. Gäste sind, wie immer, herzlich willkommen. Der Eintritt ist frei.

Dienstag, 17. Dezember 2024 **Theologie und Politik bei Karl Barth und Karl Ludwig Schmidt im Jahr 1933**

Im Jahr 1933 waren der Neutestamentler Karl Ludwig Schmidt und der Systematiker Karl Barth befreundete Kollegen in der Bonner Evang.-Theol. Fakultät. Trotz großer Unterschiede teilten sie theologische Grundentscheidungen. Beide waren, für Theologen ihrer Zeit sehr ungewöhnlich, Mitglieder der SPD. Als die Nationalsozialisten die Macht im Staat übernahmen und sofort mit Gewaltmaßnahmen einschneidende Fakten setzten und der Demokratie ein schnelles Ende bereiteten, widersetzten sie sich dem Zeitgeist. Schmidt wurde im September 1933 als Beamter entlassen, Barth im Juni 1935. Wie sie beide auf die politische Herausforderung reagiert haben, dem wird der Vortrag im Einzelnen nachgehen.

Prof. Dr. Klaus Wengst (ehemals Evangelisch-theologische Fakultät der Ruhr-Universität Bochum, jetzt Braunschweig).

Dienstag, 21. Januar 2024 **Das Alte Testament als Krisenliteratur**

Das Alte Testament ist Dokument einer Krise, weil viele Texte wohl im bzw. nach dem babylonischen Exil im 6. Jh. v.u.Z. überarbeitet wurden oder erst entstanden sind. Wie alttestamentliche Texte vor dem Hintergrund historischer Krisen gelesen werden können, darum soll es in diesem wissenschaftlich fundierten, aber allgemeinverständlichen Vortrag gehen.

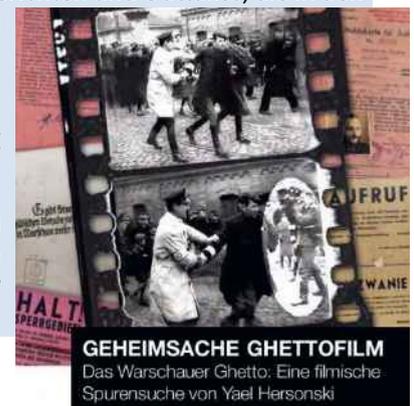
PD Dr. Detlef Dieckmann vom Institut für Ev. Theologie und Religionspädagogik an der TU Braunschweig.

Dienstag, 18. Februar 2024 **Geheimsache Ghettofilm**

Filmnachmittag (nicht kommerziell): Spurensuche einer jungen israelischen Regisseurin, die in ihrem Dokumentarfilm mit Originalaufnahmen, Zeitzeugenberichten und historischen Quellen die manipulative Wirkung von NS-Propagandamaterial aus dem Warschauer Ghetto aufdeckt.

Im Mai 1942, zwei Monate vor Beginn der Massendeportationen in das Vernichtungslager Treblinka, reist ein Filmteam einer NS-Propaganda-Einheit in das Warschauer Ghetto. Die Aufnahmen zeigen Straßenszenen, Handel, aber auch überfüllte Wohnhäuser und die katastrophalen Lebensbedingungen. Besonders inszeniert wird der Gegensatz zwischen einer vermeintlichen reichen Oberschicht und einer im Elend lebenden Unterschicht des Ghettos, um so antisemitische Stereotype wie Geiz oder Habgier zu bedienen.

Die Regisseurin Yael Hersonski stellt den im Deutschen Bundesarchiv aufbewahrten Rohschnitt des nationalsozialistischen Propagandafilms ins Zentrum ihres Dokumentarfilms und zeigt die Aufnahmen erstmals in voller Länge. Sie fragt nach dem Auftraggeber und nach dem Ziel der Aufnahmen. Die Rohfassung des Films ohne Tonspur galt jahrzehntelang als authentisches Archivmaterial. Doch mit Hilfe von Zeitzeugenberichten und Outtakes, die in den 1990er Jahren wieder aufgefunden wurden, wird die manipulative Wirkung des Propagandamaterials aufgedeckt. Hersonski entlarvt so die Methoden der Inszenierung,





Kulturen erleben,
Menschen begegnen.


Biblische
Reisen

22. – 26. April 2025

Prag Schicksal osteuropäischer Juden

5-tägige Gruppenreise mit der Gesellschaft
für christl.-jüd. Zusammenarbeit Nds.-Ost



Lust darauf,
in Gemeinschaft
zu verreisen?



Highlights

- Busreise ab/an Braunschweig
- Prager Hradschin (Burgstadt)
- Terezin (Theresienstadt)
- Jüdisches Viertel Josefov
- Stadtrundgang Prag
- Lidice
- Bequemes Reisen: ohne Hotelumzug

Über die Reise

Wer den jüdischen Spuren in Osteuropa folgt, kommt an Prag nicht vorbei. Hier spiegelt sich das Schicksal aller osteuropäischen Juden wider - von der ersten Ansiedlung über die Einrichtung von Ghettos, der damit zusammenhängenden Einschränkungen, Pogromen und Vertreibungen, bis zu ihrer weitgehenden Vernichtung unter dem Nationalsozialismus im 2. Weltkrieg. Die Spuren jüdischer Kultur, prominenter Talmudisten und deutsch-jüdischer Schriftsteller blieben jedoch erhalten. Jenen Spuren werden wir auf dieser Reise folgen.

Preis: ab 1.195 €* im DZ

* ab 15 zahlenden Teilnehmern, EZ-Zuschlag: 190 €

Preis ab 20 Teilnehmern: 995 €

**Anmeldung und Beratung:
Diakon Siegfried Graumann**

Gesellschaft für chr.-jüd. Zusammenarbeit Nds.-Ost
0531 - 32 22 64 | sieda99@t-online.de

Reiseveranstalter: Biblische Reisen GmbH

Sprechen Sie mich gerne an.

Ein Winterabend

Wenn der Schnee ans Fenster fällt,
lang die Abendglocke läutet,
vielen ist der Tisch bereitet
und das Haus ist wohlbestellt.

Mancher auf der Wanderschaft
kommt ans Tor auf dunklen Pfaden.
Golden blüht der Baum der Gnaden
Aus der Erde kühlem Saft.

Wanderer tritt still herein;
Schmerz versteinerte die Schwelle.
Da erglänzt in reiner Helle
Auf dem Tische Brot und Wein.

Georg Trakl
(* 03.02.1887, † 03.11.1914)